

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3)



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehnwasser, Bärengrund, Neu- und Alt-Hain und Langwaltersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 8,10, monatlich 1,05 M. frei Haus.
Preis der einzelpflichtigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25 Pf.,
Vermietungen, Stellengebühren 15 Pf., Reklameteil 50 Pf.

Das gerettete Breslau.

Breslau und die Spartakusgefehr.

Verhaftung von Spartakistenführern.

Breslau, 13. März. In der Nacht zum Mittwoch sind drei hiesige Führer der Spartakisten, bei denen schwer belastendes Material über den geplanten Putsch vorgefunden sein soll, verhaftet worden. Es handelt sich um den Medizinstudierenden Horst Höhlich, den Arbeiter Max Michalski und den Führer der Schifferorganisation Robert Schlisch, von denen der erste und der dritte verantwortlich zeichnen für das gespielt vor acht Tagen zum erstenmal erschienene Organ der kommunistischen Gruppe „Spartacus“, das in einer hiesigen Geheimdruckerei hergestellt wird. Die am gestrigen Mittwoch fällig gewesene Nummer 2 ist insofern nicht erschienen.

Die zuständigen Stellen berieten gestern über etwaige schärfere Maßnahmen für Breslau, so auch über die Verhängung des Belagerungsstands. Man will zunächst abwarten, ob Ereignisse eintreten, die eine solche Maßnahme gerechtfertigt erscheinen lassen.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags explodierte in der Nähe des Warenhauses Barasch am Klinge eine Handgranate. Die sofort angestellten Ermittlungen, von welcher Seite die Handgranate geworfen worden ist, oder ob es sich nur um ein Versehen seitens eines Soldaten handelt, führten zu keinem Ergebnis. Niemand ist verletzt worden.

Die Aufdeckung der Verschwörung.

Von der Pressestelle des Breslauer Volksrats wird uns über die Aufdeckung des Anschlags geschrieben:

In den letzten Tagen hatten sich die Anzeichen gemacht, daß die spartakistischen Elemente Breslaus einen Anschlag auf die Sicherheit der Stadt planten. Inzwischen die Anregung dazu von außerhalb Breslaus gekommen ist, entzogt sich zur Zeit noch der Beurteilung. Die sofort von den zuständigen Behörden eingeleiteten Untersuchungen hatten den Erfolg, daß bei einem führenden Spartakus-Mitgliede in letzter Stunde ein

Angriffsplan für den Putsch in Breslau gefunden wurde. Die Direktiven für diesen Plan sind offenbar von Berlin ausgegangen, und der gefundene Plan stellt somit die auf Grund dieser Direktiven erfolgte Breslauer Ausarbeitung dar. Der Angriff sollte

spätestens in der Nacht vom 12. zum 13. März erfolgen, und zwar in der Zeit zwischen 11 und 2 Uhr. Es waren geplant die Besiegung des Hauptbahnhofs, des Generalkommandos, des Telegraphenamtes, des Schlosses und der Reichsbank. Sobald diese Gebäude im Besitz der Angreifer waren, sollten der Freiburger und Märkische Bahnhof, der Oderort-Bahnhof und die Gasanstalten besetzt werden. Außerdem war die Befreiung der Gefangenen im Amtsgericht Graupenstraße und im Kieschauer Gefängnis geplant. Über die Besiegung des Elektrizitätswerkes, des Wasserwerkes, des Polizeipräsidiums und des Rathauses war zunächst noch nichts verfügt worden.

Die Angreiter sollten sich nach dem ausgefundenen Plan zwischen 11 und 12 Uhr nachts versammeln, und zwar die zu der

Besiegung des Hauptbahnhofs

bestimmen in Lokalen jenseits des Bahnhofes in der Sadowastrasse, Arletiusstraße, Gustav-Freytag-Straße usw. Von dort aus sollten die Truppen geschlossen unter Führung eines Feldwebel-Unteroffiziers, der sich den Spartakisten angegeschlossen hat, nach der Befreiungsstation am Hauptbahnhof marschieren und dort warten, bis von der Lauenstrasse der Schuß eröffnet. Hierauf sollte die Komplexe der Posten an der Spree Sadowastrasse überqueren und in die Verkehrshalle hineinmarschieren, dabei war angenommen, daß die Bahnhofswache auf die Schüsse von den

Lauenstrasse her vor das Bahnhofsgebäude treten werde. Die Bahnhofswache sollte dann niedergelegt und der Bahnhofsvorplatz mit Minenverjern und Maschinengewehren besetzt werden, die von dort aus sofort das Generalkommando unter Feuer nehmen sollten. Inzwischen sollte sich ein weiterer Trupp der Gewäldabteilung, der Fahrtkartenausgabe und des Postamtes bemächtigen. Um 2 Uhr nachts sollten von in den Plan eingeweihten Streikarbeitern die Straßen durch Aufrütteln der Schienen gesperrt werden. Die Beute sollte nach Babelsberg, Kriesten sofort abgeschoben werden.

Das Generalkommando hoffte man vom Bahnhof her durch Handstreich nehmen zu können. Die Angreifer auf das

Telegraphenamt sollten sich in Lokalen auf der Poststraße und der Röhrlöhle versammeln und durch den Keller, in dem die Telegraphenboten ihre Räder untergebracht haben, in das Gebäude eindringen. Angeblich sollten einige spartakistisch gesinnte Telegraphenboten, junge Burschen, die Führung übernehmen. Das Vorgehen gegen Schloss und Reichsbank — es handelt sich bei der Besiegung des Schlosses wohl in erster Linie um die Befreiung der Kommandantur auf der Karlstraße — sollte von der Karlstraße aus erfolgen. Hier sollten — nach dem Plane — in erster Linie Studenten in Aktion treten. In dem ausgefundenen Plan sind alle Durchgänge von der Karlstraße nach dem Palaisplatz, die Versammlungsräume usw. genau angegeben.

Der Freiburger Bahnhof sollte von der Striegauer Straße aus über die Schienen genommen werden. Der Angriffsplan ist hier nicht ganz klar und betont selbst, daß es wahrscheinlich auf

Plünderei des Güterbahnhofes

abgesehen sei. Die Beute sollte nach Moabit abgehoben werden. Anscheinend sind in diesem Falle die endgültigen Dispositionen von den von außen kommenden Führern der Bewegung noch nicht festgestellt gewesen, sondern nur in großen Zügen mitgeteilt worden. Ebenso ist die Besiegung der Gasanstalten nicht in allen Einzelheiten festgelegt worden.

Der Angriff gegen die Gefangnisse sollte vom Museumplatz bzw. von der Bergmannstraße aus erfolgen. Die anrückenden Spartakisten sollten angeblich militärische Kleidungsstücke mit sich führen, um die Gefangenen einzuleiden zu können.

Der ausgefundene Plan nennt dann weiter drei von außen zugereiste führende Spartakisten mit Namen und erwähnt ausdrücklich: Es ist Parole ausgegeben, daß die

Stadt Breslau zur Plünderei freigegeben

ist. Der Sicherheitswache hoffte man sich nach diesem Plan bemächtigen zu können. Auch wird in dem Plan mitgeteilt, daß Ausrufe bereits zur Befreiung in allen Kasernen usw. fertig seien des Inhalts, daß sich alle Soldaten der Garnison um die drei rote Fahne geschart hätten, um der Revolution entgegenzutreten und die Revolution durchzuführen.

Inzwischen ist es gelungen, auch die in dem Plan erwähnten Ausrufe zu beschaffen, nämlich sich ein weiteres Glied in der Beweisecke schließen. Es sind ferner seit einigen Tagen schon von verschiedenen Seiten Beobachtungen gemacht worden, die nach Auffinden des Planes kaum einen Zweifel darüber lassen, daß die Auseinandersetzung der Gebäude usw. systematisch betrieben wurde. Die Plünderei der Stadt Breslau sollte vermutlich deswegen stattfinden, um die Polizei überall zu beschäftigen.

Angesichts dieser drohenden Gefahr und des Umstandes, daß mit Sicherheit die Ankunft auswärtiger Spartakisten, — z. T. auf dem Wasserweg — erwartet werden müsse, bißt man es für ratsam, erreichbare Truppen zur Unterstützung der Garnisonstruppen heranzuziehen. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die in Frage kommenden Behörden keinen Augenblick lang in die Zuverlässigkeit der hiesigen Truppen

Zweifel gesetzt haben. Sie sind seit davon überzeugt, daß die hiesige Truppe ihre Pflicht respektlos erfüllen wird. Da aber andererseits mit umfangreichen Plunderungen gerechnet werden müsse und eine Verwirrung der Bevölkerung unbedingt vermieden werden sollte, war man sich klar, daß man soviel Machtmittel aufbieten müsse, als nur irgendwie zur Verfügung standen. Aus diesem Grunde wurden im Einverständnis mit dem Volksrat zu Breslau und dem General-Soldatenrat für die Provinz Schlesien vom Generalkommando die

außwärtigen Truppen herbeiholt.

Sie werden Breslau wieder verlassen, sobald die Aufrichterhaltung der Ruhe garantiert erscheint. Ausdrücklich sei festgestellt, daß die von gewisser Seite zur Beunruhigung der Breslauer Arbeiterschaft und der Garnison ausgestreuten Gerüchte, daß die fremden Truppen sich gewissermaßen als „weiße Garde“ betätigten und gegen die Errungenschaften der Revolution lämpfen sollten, eine elende Verdächtigung ist. Sie bedeuten weiter nichts, als den

Schutz für Leben und Eigentum der Bevölkerung zu verstärken, was ihnen, hand in hand mit unseren Truppen, auch gelingen dürfte. Jedenfalls liegt zur Zeit zu irgendwelchen Befürchtungen kein Anlaß vor. Die Untersuchungen gehen inzwischen weiter und fördern immer mehr belastendes Material zu Tage.

Die Beratungen der Entente in Paris.

Berlin, 12. März. Nach einer üblicher Meldung berichtet der „Corriere della Sera“ aus Paris: Die Alliierten haben die Neutralität der Rheinschiffahrt und der Donauschiffahrt festgestellt.

WTB. Paris, 12. März. (Amtlich.) Die Kommission für Wiedergutmachung der Schädigten begann die Prüfung des Grundstücks, nachdem die feindlichen Staaten als Schulden der alliierten und assoziierten Staaten gegenüber einer Einheit bilden sollen. Die Unterkommission für den Nord-Ostseekanal nahm einstimmig den Zug der Klausen an, die dem Friedensvertrag über den Kieler Kanal einverlebt werden sollen. Der Zug ist dem Obersten Kriegsrat zugestellt worden.

„Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Deutschland wird zwei Monate Zeit erhalten, um die neuen militärischen Bedingungen auszuführen. Die Zahl der deutschen Offiziere wird auf 4500 beschränkt werden.

Wilsons Reisefahrt.

WTB. New York, 12. März. (Reuter.) Wilson ist erkrankt. Er hält sich auf Anraten des Arztes den größten Teil des Tages in der Kabine auf. Nach der Ankunft des Dampfers „George Washington“ in Brest fährt Wilson sofort nach Paris weiter. Auf drakonischem Wege wurde abgemacht, daß am 14. März eine Sitzung der Friedenskonferenz stattfinden soll.

WTB. Paris, 12. März. (Reuter.) Trotz aller gegenseitigen Erklärungen wird von autoritativer Seite die Ansicht ausgesprochen, daß der vorläufige Friedensvertrag frühestens Mitte April geschlossen werden kann.

Unwürdige Behandlung der deutschen Unterhändler in Posen.

WTB. Berlin, 12. März. (Amtlich.) Die Mitglieder der deutschen und der interalliierten Kommissionen, welche die Demarcationslinie gegen die Polen genau festsetzen und die aus dem Dritten Weltkrieg kommenden vom 16. Februar für das von den Polen besetzte deutsche Gebiet sich ergebenden Wirtschafts-, Verkehrs- und Verwaltungsträgen regeln sollen, hatten

lich feindeszeit, wie bereits angezeigt, auf Posen das Verhandlungsort gernigt.

Als die deutschen Vertreter am 6. März von Bromberg über Kreuz die Reise nach Posen angestritten hatten, wurden sie beim Betreten des von den Polen besetzten deutschen Gebietes unter scharfe militärische Bewachung gestellt und denselben Freiheitlichkeitsbeschränkungen unterworfen, die für die ersten Verhandlungen in Trier sowohl des Marschalls Foch angeordnet waren. Die Fahrt der deutschen Kommission vom Bahnhof Posen nach dem ihr amgeleisteten Quartier erfolgte in offenem Droschken unter militärischer Begleitung. Im Hotel wurden die deutschen Delegierten sofort durch ein ständes Postenauftreten von der Außenwelt abgeschnitten. Selbst der Verkehr innerhalb des Hotels mit den Vertretern der dortigen städtischen Behörden, sowie Telephongespräche waren ihnen nur im Beisein polnischer Offiziere erlaubt. Freiherr von Rechenberg, der Vorsitzende der deutschen Kommission, legte sofort gegen diese unwürdige Behandlung bei Noulens, dem Vorsitzenden der internationalen Kommission, wie dies in Trier ebenfalls geschehen war, scharfen Protest ein und erklärte, die deutschen Vertreter würden an der für den 7. März eingerückten Sitzung nicht teilnehmen, sofern die polnischen Auordnungen bestehen bleiben. Nach der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaar erhob auf Anordnung des Reichsministers Erzberger bei General Kubant Einspruch gegen das polnische Vorgehen. Nachdem hierauf die polnischen Maßnahmen zum Teil rückgängig gemacht wurden, haben die Sitzungen der beiderseitigen Kommissionen am 7. März im Schloss begonnen.

Die Berichterstattung über die weiteren Sitzungen bleibt vorbehalten, bis die bisher bestehenden Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittlung behoben sein werden. Zurzeit finden nur Verhandlungen auf dem Gebiet des Verkehrsweises, der Verwaltung und des Wirtschaftslebens statt. Die militärischen Verhandlungen müssen ausgesetzt werden, da vorerst unüberholbare Differenzen eingetreten sind.

Scharfer deutscher Protest in Spaar.

WTB. Berlin, 12. März. Über die Behandlung, welche der deutschen Kommission in der deutschen Stadt Posen durch die Polen widerfahren ist, legte General von Hammerstein in Spaar scharfsten Protest ein und verlangte, daß der Kommission Freiheit der Bewegung und des telegraphischen Verkehrs gewährt werde. Er erläuterte weiter, daß er auf diese Frage später eingehen werde.

In der Vollstzung vom 11. März in Spaar forderte General von Hammerstein in einer Note eine andere Behandlung der deutschen Kommission in Posen und außerdem die Gewährung der notwendigen Verbindungen, damit sie arbeitsfähig gemacht werde. Sodann protestierte er in der gleichen Note gegen die Neuerungen des Vorsitzers Noulens in einer Regelungsansprache an die polnischen Behörden, von denen die deutsche Kommission funktionelle geographisch Kenntnis erhalten hat. Noulens hat erklärt, daß er sich in Posen in einem Teil Polens befindet. Die deutsche Note weist darauf hin, daß solche Neuerungen geeignet seien, die Verhältnisse und Anprüche der Polen in unerträglichstem Sinne zu beeinflussen. Als Vorsitzender einer Kommission, die auf Einholung unterschriebener Verträge zu achten habe, dürfe Noulens den Friedensverhandlungen durch solche Neuerungen nicht vorgehen.

Auf die Enthaltung Noulants, daß die ganzfrage wenig bedeutsam sei, da sich die deutschen Angaben auf einen Zuspruch gründeten und über Posen die Friedenskonferenz entscheiden werde, verfasste General von Hammerstein ein Telegramm, aus dem hervorgeht, daß die betreffende Neuerung Noulens bei einem öffentlichen Empfang durch die polnischen Behörden vor dem Bahnhof Posen vor einer großen Menge gefallen ist. Hammerstein erklärte, er habe daher seinem Ausprung gegen die Haltung des Vorsitzers Noulens, die den Abmachungen nicht entspräche, nichts hinzuzufügen.

Das Sozialisierungsgesetz vor der Nationalversammlung.

26. Sitzung, 12. März, 2 Uhr nachmittags.

Am Ministerial: Scheidemann, Noske, Wissell, Erzberger, Bell.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Sozialisierungsgesetzes.

Abg. Bögl (D. Vp.): Die großen Bedenken gegen die Vorlage sind durch die Kommissionsberatungen nicht kleiner geworden. Es sind Grundätze angenommen worden, die ermöglichen, die freie Privatwirtschaft und den Handel durch Eingriffen völlig zu ländern, und die Beschlüsse sind gefaßt worden auf Grund von Kommissionsverhandlungen, die jede sachliche Begründung dieses Schrittes von Seiten der Regierungsveterer haben vermissen lassen. Wir legen gegen diese Beschlüsse hiermit entschieden Verwahrung ein. Die Erstredung dieser Vorlage ist eine revolutionäre Entwicklung, für die wir jede Verantwortung ablehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Bachmann (Dem.): Das vorliegende Gesetz ist nur ein Rahmengebot; schon deshalb werden die Folgen, die der Vortreter befürchtet, sich nicht ergeben. Von einer revolutionären Entwicklung kann nicht gesprochen werden, wenn wir rechtzeitig abzustimmen wissen, und unter dieser Voraussetzung stimmen wir dem Gesetz zu.

Abg. Heur (Deutschland): Man könnte dem Gesetz die Überschrift geben: Ein Ausflug in den Zirkusstaat. Da es sich nur um ein Mantelgebot handeln kann, ist es nicht beunruhigend. Wir be-

fürchten, daß sich aus dem Rauhauschen Schafell ein Wolf herauslösen wird. Man kann auf den Gedanken kommen, daß die jetzigen Machthaber glauben, ihre Herrschaft werde nicht lange dauern. (Unterhalt bei den Soz.) Eigenartig beruhrt es, wenn die Unabhängigen die Notwendigkeit betonen, das biblische Gleichgewicht wieder herzustellen. Dieser Edeselsherr der Spartakisten sollte doch nach Lichtenberg gehen und dort das biblische Gleichgewicht wieder herstellen. (Sehr gut rechts.) Abg. Kunert ruft: Das sind Lilien, die Sie erzählen. Unsere Meinung war doch, den Gedanken der Sozialisierung auch einmal auf Kinos, Theater, Börse und Großbanken auszudehnen. (Sehr gut rechts.)

Abg. Burlage (Bentr.): Dem Bestreben der Arbeiter, emporzukommen, wollen wir zu Hilfe kommen. Natürlich dürfen in die Selbstverwaltungsgesellschaft nicht die Mauhelden gewählt werden, sondern tüchtige, sachverständige Kräfte. Im übrigen wird aber auch hier das Wort gelten: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. (Heiterkeit.) Selbst wenn man Bedenken haben sollte, in die Lage so, daß man sagen muß, die Geschäfte müssen dennoch gemacht werden.

Abg. Cohn (U. S.): Vielleicht wird eine künftige Geschichtsschreibung dieses Gesetzes eine Lex Spartacus nennen. Aber mit Unrecht, denn durch die politische Konstellation ist es soweit gekommen, daß, wenn ursprünglich überhaupt von einem sozialistischen Gesetz gesprochen werden konnte, dieses vollkommen entartet und unmöglich ist.

Abg. Braun-Nürnberg (Soz.): Ich betrachte das Gesetz lediglich als ein Rahmengebot.

Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Vp.): Ich legt nochmals Verhinderung dagegen ein, daß eine Vorlage von sofort Tragweite durchgeführt werde, ehe auch nur der stenographische Bericht über die erste Lesung in die Hände der Abgeordneten gelangt sei. Es handelt sich hier um ein Rahmengebot von einem Umfang, wie es in der Geschichte der deutschen Gesetzgebung noch nicht dagewesen sei. Da müßte man dem Anfang widersetzen, um das Ende zu verhindern.

Abg. Dr. Traub (Deutschland): Die Anträge der Sozialdemokraten und der Unabhängigen lehnen wir ab. Es ist unverantwortlich, daß die Regierung in der Zeit des tiefsten wirtschaftlichen Niederganges durch ein solches Gesetz das Wirtschaftsleben revolutionieren will.

Reichswirtschaftsminister Wissell: Die Anträge der Rechten besagen, daß die stützliche Willkür zur Macht im Interesse der Gesamtheit für die Landwirtschaft nicht gelten soll. (Widerspruch und Gelächter rechts.) Der Antrag Meißner enthält das Einverständnis, daß es Unternehmungen gibt, die der gesamten Volkswirtschaft nicht dienstbar sind. Die Regierung ist aber der Meinung, daß in unserer Zeit kein Privatunternehmen noch Anspruch darauf hat, Privatwirtschaft zu machen, sobald das Modell der Staatswirtschaft fordert, daß es in ihren Besitz übergeführt wird. Wenn auch die Kommission das Wort "unaufhörlich" vertragen hat, so fühlt die Regierung doch die Verpflichtung, die ihr durch das Gesetz gestellten Aufgaben ungesäumt in Angriff zu nehmen und möglichst schnell zu erledigen.

Das Votum des Präsidenten beschließt das Haus, die Abstimmung, die namentlich sein soll, auf morgen zu verschieben.

Abg. Schiele (Deutschland): Ich tritt nochmals für den Antrag meiner Partei ein, der Land- und Forstwirtschaft von jeder Sozialisierung frei lassen will.

Zu § 5 begründet Abg. Kraut (Deutschland) einen Antrag, wonach das Gesetz für die besetzten Gebiete eine Gestalt haben soll. Abg. Kunert (Deutschland) begründet einen Antrag, dem Gesetz die Nebenchrist "Gemeinvirtschaftsdebatte" zu geben.

Damit schließt die Debatte.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr: Abstimmung über das Sozialisierungsgesetz, Beratung des Kohlenrechtes. — Schluß 8½ Uhr.

Der Mord in Sarajevo.

Eine merkwürdige Enthüllung.

Eine noch nicht ganz durchschlagende Aktion ist im Juge, um die Südlawen von der Schuld an der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars und damit am Weltkriege reinzuwaschen. Es sind Vertreter der Wiener Presse in das südlawische Konzilien berufen worden, und dort hat man ihnen eine Broschüre mitgeteilt, die den ehemaligen Bevölkerer der ermordeten Herzogin von Hohenberg, der Gattin des Thronfolgers Franz Ferdinand, und Bibliothekar an der Wiener Universität, Dr. J. A. Zibert, zum Verfasser hat. Sie ist charakteristischerweise in der national-südlawischen Druckerei in Laibach erschienen. Der Titel der Broschüre lautet: "Der Mord von Sarajevo und die Schuld Tiszas am Weltkriege". Der Verfasser behauptet, der Thronfolger habe sich lange geweigert, nach Sarajevo zu gehen, und sei erst durch den Appell an seinen persönlichen Willen dazu bestimmt worden. Jede Vorsichtsmaßregel zu seinem Schutz sei unterlassen worden. Man habe den Thronfolger einfach in eine Falle gelockt, die ihm der eigene Kaiserliche Hof und die ungarische Monarchie unter Tisza gestellt hätten. Jede genauere Untersuchung des Mordes sei unerlässlich und niemand je zur Verantwortung dafür gezogen worden. Der Bezugsworter der Broschüre ist der, daß die ungarischen Magnaten den ihnen unangenehmen Thronfolger mit Zustimmung des Wiener Hofs hätten ermorden lassen, um dann noch obenstehen für den Mord an den Südlawen Rache zu nehmen und sie unbeschädigt zu machen.

Die "Frankf. Zeit." sagt hierzu: Bei der Bedeutung, die der Vorgang für die nachherige Weltkatastrophe erlangt hat, ist eine nachträgliche Klärstellung der Zusammenhänge gewiß von Wichtigkeit. Wir glauben aber doch, daß sich in der Darstellung des Bevölkerers zu viel Hasses mit Wahrheit mischt, als daß

sie die gewünschte Klarheit bringen könnte. Es ist wahr und nie bestritten worden, daß eine starke Partei am Wiener Hofe, zu der wahrscheinlich auch Kaiser Franz Josef selbst gehört hat, dem Thronfolger eine Träne nachgewiesen hat, und daß es selbst einer gewissen Energie des nachherigen Kaisers Karl bedurfte hat, um dem Thronfolger auch nur eine würdige Beileidsfeier zu sichern. Es ist auch wahr, daß der General Pojarki niemals für die unter seiner Verantwortung geschehene Tat zur Verantwortung gezogen, ja daß er sogar mit der Ernennung zum Oberstkommandierenden der Armee gegen Serbien belohnt worden ist. Es ist also möglich, daß die Opposition von einem gewissen bolus eventualis nicht frei war, und daß man den Thronfolger nicht ohne jeden Hintergedanken in die Mörderhöhle von Sarajevo hingeben lassen. Aber an der Tatsache wird nichts geändert, daß es die grossherzige Propaganda war, die dem Thronfolger, gerade weil sie von ihm befürchtete, daß er eine Politik der Versöhnung mit den Südlawen treiben könnte, ans Leben ging. Wenn die südlawische Schrift den toten Tisza und damit den noch lebenden Bechtold beschuldigen will, fassen Blues das Attentat von Sarajevo und dadurch den Weltkrieg herbeigeführt zu haben, so erläutert wir aus genauer Kenntnis der damaligen Vorgänge das für absolut falsch. Das jetzige Verhalten der Sieger beweist auch jedem, der sehen will, wer von dem Weltkrieg den Nutzen erwartet hat.

Besetzung des Ostens von Berlin durch Regierungstruppen.

WTB. Berlin, 13. März. Die Besetzung des Ostens von Berlin einschließlich Lichtenbergs durch die deutsche Schutzdivision, das Freikorps Hülsen und die Garde-Kavallerie-Schützen-Division ist planmäßig durchgeführt. Die Kämpfe waren im allgemeinen nicht allzu schwer. In verschiedenen Stellen kam es jedoch zu lebhaften Einzelkämpfen. So wurde am Bahnhof Lichtenberg eine große Zahl Gefangener gemacht. Viele Fälle bestialischer Grausamkeiten der Spartakisten sind einwandfrei festgestellt. Die Peitsche an Waffen ist beträchtlich. Ein Regiment meldete allein 15 schwere, 20 leichte Maschinengewehre und einen Minenwerfer, sowie über 100 Gewehre. Auf einem Bahnhof wurde ein offenerwag von auswärtigen Führern mit Waffen beschlagen. Auch große Bestände von Lebensmitteln fielen in die Hände der Regierungstruppen. Die Verluste der Regierungstruppen sind nicht erhöhtlich.

Der Angriff gegen die Barricaden.

Berlin, 13. März. Bevor gestern vorzeitig die vereinigten Truppen der deutschen Schutzdivision und des Freiwilligenkorps Hülsen zum Angriff gegen die Barricaden der Frankfurter Allee übergingen, bahnte sich ein mit Offizieren des Divisionsstabes der deutschen Schutzdivision besetztes ungepanzertes Personenkraftwagen unter Führung des Rittmeisters v. Arnim längs den Weg bis zur ersten Barricade, die sofort von den Offizieren und den Begleitern gefällte wurde. Die Spartakisten flohen unter Zurücklassung eines Toten. Dieselbe Besatzung fuhr dann, umgeholt von der Revolte Lichtenbergs, jedoch von allen Seiten beschossen, die Frankfurter Allee weiter und stellte die Verbindung mit den in der Warschauer Straße vorliegenden Teilen der Garde-Kavallerie-Schützen-Division her.

Die Besetzung Lichtenbergs vollzog sich, wie der "Berliner Volksanzeiger" meldet, so rasch, daß die eindringenden Truppen auf dem Lichtenberger Güterbahnhof noch eine ganze Reihe Plunderer übertrafen. Als diese sich plötzlich von Regierungstruppen umzingelt sahen, suchten sie zu entfliehen. Das Vorhaben war nutzlos; als sie das taten, winselten sie um Gnade und jeder wollte das Opfer eines anderen sein. Bis in die Abendstunden war eine große Menge Gefangen gemacht, auch wurden eine große Menge Maschinengewehre, Minenwerfer und unglaubliche Mengen Munition beschlagnahmt.

Eine neue Generalstreikparole.

Berlin, 13. März. Von mehreren durchaus überlässigen Seiten wird der "National-Zeitung" berichtet, daß gegenwärtig in der arbeitenden Bevölkerung Berlins eine rege Propaganda stattfindet für einen neuen Generalstreik entfaltet wird. In unzähligen Flugblättern, Aufschriften auf der Straße usw. werde mitgeteilt, daß spätestens am 25. d. Mts. der neue Generalstreik beginnen werde. Unter Zuhilfenahme bestanter radikaler Agitationsmethoden werde besont, daß diesmal "es endlich" vereitelt werden soll.erner wird der Generalstreik nicht nur auf Berlin beschränkt, sondern auf das ganze Reich erstreckt.

Vierte Telegramme.

Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 13. März. Keine besonderen Ereignisse. Generalstabskommando 6. u. 8.

Vor der Gründung der preußischen Landesversammlung.

Berlin, 13. März. (Preu.-Tel.) Die scharfe Überwachung aller Teilnehmer an der heutigen Gründung der preußischen Landesversammlung erreicht, wie die "Boissiere Zeitung" berichtet, auch die Volksbewegung. Für den Posten des Präsidenten der Landesversammlung wird die sozialdemokratische Fraktion den Oberbürgermeister von Hannover Verner vorschlagen.

Waldenburger Zeitung

Nr. 62.

Freitag, den 14. März 1919

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. März 1919.

Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

am 12. März 1919.

Vom Magistrat waren erschienen Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, sowie die Stadträte Vollberg, Hülsen, Rabel, Friedrich, Möller, Salzer, Schulz und Gerichtsassessor Landsky. Das Stadtverordnetenkollegium war durch 29 Mitglieder vertreten. Mit Entschuldigung fehlte der Stadtr. Holl. Beiter der Verhandlungen war zunächst der Altersvorsitzende Stadtr. Scharf. Dieser begrüßte in schlichten kurzen Worten die neu gewählte Versammlung und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß auch ferner alle Beratungen der Versammlung der Stadt Waldenburg zum Wohle und Segen geschehen möchten. Er berief sodann während des Wahlaktes den Stadtr. Korn als Wahlausseher, Stadtr. Kammel als Schriftführer und Stadtr. K. Bernhardt als Stimmzettelreinigerin in den Wahlvorstand und nahm die Vereidigung der neuen Stadtverordneten durch Handschlag vor.

1. Wahl des Stadtverordnetenvorstandes für 1919.

(Berichterstatter: Stadtr. Kammel.)

Wie der Referent mitteilte, hat über die Wahl bereits eine vertrauliche Besprechung der Stadtverordneten in voriger Woche stattgefunden. Für die Bezeugung der Vorstandsmäter sind dabei die Stadtr. Dittreiter, Peltner, Schumann und Kammel in Vorschlag gebracht worden. Da sich gegen diesen Vorschlag kein Widerspruch erhob und andere Anträge nicht gestellt wurden, schritt die Versammlung zugleich zur Taktewahl. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde einstimmig der Stadtr. Redakteur Dittreiter gewählt.

Der Altersvorsitzende Stadtr. Scharf übergab die sem nunmehr die weitere Leitung der Verhandlungen und versicherte, daß sich die Versammlung bemühen werde, den neuen Stadtverordnetenvorsteher in seinem schweren Amt nach Kräften zu unterstützen. Er bat den Neugewählten, die Versammlung nach den Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit zu leiten. — Stadtr. Vorsteher Dittreiter dankte dem Altersvorsitzenden für die freundlichen Worte und für die bisherige Leitung der Versammlung. Er nehme die Wahl mit Dank für das einstimmig zum Ausdruck gebrachte Vertrauen an und werde sich bemühen, sein Amt gerecht und unparteiisch zu verwalten. Er wolle die Geschäfte im Sinne einer wahren Demokratie führen und werde sich dabei die musterhaftigen Sachlichkeit, mit der der bisherige Stadtr. Vorsteher Dr. Walter der Versammlung präsidiert habe, zum Vorbild nehmen. Eine große Programmsrede zu halten, liege nicht in seiner Absicht, denn wichtiger als alles Reden sei die praktische Arbeit. Und gearbeitet müsse von der Versammlung in der nächsten Zeit außerordentlich viel werden. Die neu gewählte Versammlung sei ein Kind der Revolution und lasse fortan auch die Vertreter einer durch das Dreiklassenwahlrecht entrichteten Klasse an der Arbeit zum Wohle der Stadt teilnehmen. In engster Führung mit ihren Wählern wollen die neuen Stadtverordneten an dem Neuaufbau der Gemeinde-

verwaltung mitwirken. Jede Mitarbeit, auch außerhalb der Versammlung, sei da willkommen, gereu dem Grundsatz unserer neuen Zeit: Freie Wahl dem Tüchtigen. Zu den wichtigsten Aufgaben, mit denen sich die Versammlung demnächst zu beschäftigen haben werde, gehört die Milderung der Wohnungssnot, die Ernährungsfrage, die Umgestaltung des Schulwesens und der Gemeindeverwaltung und nicht zuletzt die Lösung der Eingemeindungsfrage. Bei der Fülle von Arbeit, die die Beratung dieser Fragen im Gefolge habe, müßten an die Arbeitskraft jedes einzelnen Stadtverordneten hohe Anforderungen gestellt werden. Man werde aber der Schwierigkeiten Herr werden, wenn man unbeschadet der eigenen politischen Meinung, die auch im Stadtparlament offen zum Ausdruck kommen könne, in Einigkeit zusammenarbeiten und mit Duldsamkeit und Verständnis die Ausschauungen Anderer hörbar anhören werde. Die Hauptarbeit, das müsse betont werden, werde auch in Zukunft nach parlamentarischem Brauch in den Kommissionen und Ausschüssen geleistet werden, nichtsdestoweniger solle aber auch im Plenum jedermann ausgiebig mit seiner Meinung zu Wort kommen. Alles für die Gemeinde, alles durch die Gemeinde, das müsse die Lösung der neuen Stadtverordneten sein. (Beifall.)

Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde einstimmig der Stadtr. Amtsgerichtsrat Peltner, zum 1. Schriftführer einstimmig der Stadtr. Stadtschreiber Schumann und zum 2. Schriftführer der Stadtr. Kaufmann Kammel mit 28 Stimmen gewählt, 1 Stimme hatte der Stadtr. Seeliger erhalten.

2. Wahl der Vorberichtigungsbefreiung.

(Berichterstatter: Stadtr. Kammel.)

Auch hier lag bereits ein bestimmter Wahlvorschlag vor. Einstimmig gewählt wurden die Stadtverordneten Gänse, Grüttner, Liebenauer, Dittreiter, Peltner, Franz, Bappe, Schmidt, Dr. Müller.

3. Wahl der Rechnungsrevisions-Abeilung.

(Berichterstatter: Stadtr. Kammel.)

Es wurden einstimmig gewählt die Stadtr. Liebenauer, Korn, Nellner, Lante, Schmidt.

4. Wahl der Abteilung zur Vorprüfung der Haushaltspläne.

(Berichterstatter: Stadtr. Kammel.)

Es erfolgte die Wahl der Stadtr. Seeliger, Maiwald, Stegmann, Hillmer, Ander.

5. und 6. Festlegung der Versammlungstage und Mitteilungen.

(Berichterstatter: Stadtr. Kammel.)

Gemäß dem Vorschlage des Referenten wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die vor der Tür stehende Einauflösung von Alt-Wasser, die viel Mehrarbeit im Gefolge haben werde, monatlich zwei Sitzungen abzuhalten und zwar am 2. und 4. Mittwoch jeden Monats. — Die Kassenprüfungsprotokolle der städt. Haupt- und Sparkasse für Februar liegen der Versammlung vor. Sie haben keinen Ansatz zu irgendwelchen Erinnerungen gegeben.

7. Neuauflage des Ortsstatuts der gewerblichen Fortbildungsschule.

(Berichterstatter: Stadtr. Seeliger.)

Der Referent teilte mit, daß das s. St. beschlossene Ortsstatut dem Bezirksausschuß zur Genehmigung vorgelegen habe und daß von diesem lediglich Ände-

rungen rechtaktioneller Natur gewünscht worden seien. — Stadtr. Grüttner regt eine Neuauflageung der Schulstunden und Horrfall des Sonntagsunterrichts an. — Stadtr. Scharf spricht sich auch gegen den Sonntagsunterricht aus, desgleichen Stadtr. Kleinwächter. — Stadtrat Schulz teilt mit, daß der Vermögensrat der Schule über die Festsetzung des Stundenplanes und den Ausschluß widerstreitiger Schüler zu bestimmen habe. — Stadtr. Petridt bittet, daß neue Statut allen Gewerbetreibenden usw. als Extradruck zu gestalten. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erwidert, daß ein Extradruck nicht nötig sei, weil das Statut in allen hiesigen Zeitungen bekanntgegeben werde. — Hierauf erklärte sich die Versammlung mit der Neuauflage des Statuts einverstanden.

8. Vorbesprechung über die Wahl eines 2. Bürgermeisters.

(Berichterstatter: Stadtverordneten Dr. Müller.) Der Referent teilte mit, daß die Stelle des zweiten Bürgermeisters in zahlreichen Hochblättern ausgeschrieben worden ist und daß darauf 66 Bewerbungen eingegangen sind. Er empfiehlt, eine Kommission zu wählen, die eine engere Auswahl trifft. Die Versammlung wählte in die Kommission die Stadtr. Dr. Müller, Korn, Grätz, Peltner und Grüttner.

9. Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten.

(Berichterstatter: Stadtverordneten Dr. Müller.) Der § 4 des Eingemeindungsvertrages mit Alt-Wasser sieht den Hinzutritt von 12 Stadtverordneten vor. Es soll dahin abgeändert werden, daß 18 Stadtverordnete in die Waldenburger Stadtverordneten-Versammlung eintreten, sodaß sich die Gesamtzahl auf 48 erhöht. Neuwahlen sollen nicht vorgenommen werden. Die Versammlung stimmte der Abänderung zu.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Außerdem derselben fragte Stadtr. Grüttner an, wie es mit der Errichtung des städt. Mietvereinigungsamtes stehe. — Gerichtsassessor Landsky erwiderte, daß seitens der Landeszentralbehörde noch kein Bescheid eingegangen sei. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann teilte mit, daß der Magistrat zwecks Beschleunigung der Angelegenheit sich telegraphisch mit der Behörde in Verbindung setzen werde.

* Kaufmännischer Verein von 1858. Man schreibt uns: Die während des Krieges hier selbst aufgelöste Bezirksvereinigung und Geschäftsstelle des 58er Vereins ist durch Sitzungsbeschluß der hiesigen Mitglieder wieder neu ins Leben gerufen worden. Es finden nunmehr allmonatlich zwei Zusammentreffen abends 8 Uhr im Vereinslokal "Hotel Deutscher Hof" (früher "Kaiserhof") in Waldenburg statt, und zwar immer am 1. und 3. Donnerstag jeden Monats. Die nächste Zusammentreffen findet am 3. April statt. Unsere gegenwärtige Zeit verlangt, daß sämtliche Kaufm. Angestellten ein geschlossenes Ganzes bilden, und ist es deshalb Pflicht eines jeden 58er Kollegen, an unseren Zusammentreffen zu erscheinen.

* Der Kaufmännische Verbund für weibliche Angestellte (Sitz Berlin), Ortsgruppe Waldenburg, veranstaltete am Dienstag den 11. d. Mrz. in der Aula der evang. Mädchenschule eine Versammlung, in welcher Frau Alice Gehler aus Breslau einen Vortrag über: "Wie schützen sich die weiblichen Ange-

Die Lehninsche Weissagung.

Eine Legende vom Untergang der Hohenzollern.

Einen abergläubischen Hohenzoller, und deren hat es ohne Zweifel gegeben, jürgten zwei Dinge: die weiße Dame und die Weissagung von Lehnin. Davor, daß die weiße Dame sich bei der letzten Katastrophe bewerbar gemacht hätte, haben wir nichts gehört, es ist auch nicht wahrscheinlich, denn sie zeigte nur Todessäße an. Wie sieht es aber nun mit der Lehninschen Weissagung? Ist sie nicht eingetroffen?

Das Vaticinium Lehnins tauchte gegen Ende des Großen Kurfürsten oder in den ersten Jahren der Regierung seines Sohnes auf, heimlich gingen die Abschriften von Hand zu Hand, und sie waren manchmal schwer zu erhalten. Die preußische Politik war damals äußerst schwach, dem Aufschwung des Großen Kurfürsten war ein jähres Niedergang gefolgt, die Kunde vom bevorstehenden Erlöschen der Hohenzollernacht fand vielen Glauben.

Es wurde gesagt, die Urhandschrift sei in den Mauern des alten Klosters Lehnin in der Marienkirche zusammen mit anderen Büchern zufällig aufgefunden worden. Die Abschriften, die noch erhalten sind, stimmen nicht ganz überein, es gibt kürzere und längere. Als Verfasser wurde ein frommer Mönch Hermann genannt, der um das Jahr 1200 oder 1300 dort gelebt habe. Im ganzen sind es hundert Verse, nach mittelalterlicher Weise lateinische Hexameter, die in der Mitte und am Ende reimen. Der Anfang lautet:

Nunc ubi cum eura, Lehnin, cano fata futura,

Quas mihi monstravit Dominus, qui cuncta creavit—

in Deutsch:

"Jetzt, Lehnin, will ich singen, was dir die Zu-

funft wird bringen,

Wie mir der Herr es gefündet, der Himmel und

Erde begründet"

Der alte Mönch prophezeit dann so ziemlich die ganze brandenburgisch-preußische Geschichte voraus.

Kurz abgetan werden die Astianer, die bald austreiben. Da wird über Lehnin das erste Unheil hereinbrechen, das Haus der Ottonen (Otto I. ist der Gründer des Klosters Lehnin) wird zu einer Löwenhöhle (d. h. es kommt der bayerische Löwe, die drei Markgrafen aus Bayern). Von den Bayern und Lusignanen wird nicht viel gesagt. Dann folgt "der aus der Niedrigkeit Aufsteigende", berühmt durch zwei Burgen", der Burggraf von Nürnberg, der Brandenburg erhält. In diesem andeutenden Stil geht es weiter, etwas dunkel, aber verständlich. Über Joachim II., den Einführer der Reformation, heißt es: Ilo, meus populus — die Mönche werden aus Lehnin vertrieben. "Bis zum ersten des Stammes wird nun das Gift weiterstessen."

In kurzen Andeutungen wird die Geschichte weiter geführt in die Tage des Großen Kurfürsten. Es ist bezeichnend, daß der König bis zu der Zeit, da die angebliche alte Handschrift gesundet wurde, im ganzen richtig prophezeit hat, daß aber dann ein Konfusus folgt, mit den tatsächlichen Ereignissen nicht mehr zu vereinigen. Die einzelnen Angaben sind dann auch auf die verschiedene Weise ausgelegt worden. Das pflegt bei Prophezeiungen meist so zu gehen.

Gar schlimm stand es mit der Prophezeiung, daß der Niederbruch beim ersten des Stammes (oder beim ersten Nachkommen?) eintreten würde. Rechnete man von Kurfürst Friedrich I., dem Gründer der Dynastie, so kam man höchstens auf den Großen Kurfürsten, d. h. auf die Zeit, als die Unglücksprophetin auftrat. Aber Brandenburg erholt sich, und zwar recht kräftig. So singt man die Reihe der Eis mit Joachim II. an. Diese Reihe führt aber auch nur höchstens auf Friedrich III.; unter dem sah es ja nach Fena auch recht verzweigt aus, aber wir haben dann doch noch vier Herrscher desselben Stammes nach ihm gehabt. Vermöglich hat der alte Mönch beim Vorauftreten in die ferne Zukunft ein paar minder-

Neber die Lehninsche Weissagung ist viel geschrieben worden, es gibt eine ganze Literatur darüber, Zustimmende und ablehnende Schriften, gelehrte und ungelehrte. Uns interessiert heute der Schluss der hundert Verse, welcher in deutscher Übersetzung lautet:

Endlich trägt Er die Krone, der Leiste des Stammes auf dem Throne,
Ungeheures Erführen wird mit dem Tode er führen,
Deutschland, das lang verirrte, führt wieder der richtige Heire,
Unsere Mark wird indessen all ihre Leiden vergessen, wird mit gütigen Händen Segen den Thriegen spenden.

Reu erstehen die Hallen Lehnins und Chorins, die gesallen,
Hochgeehrt wie in alten Tagen der Klerus wird walten,
Nicht des Woises Meute fällt mehr die Herde zur Beute!

Früchtlich liegen dem Ganzen Vorstellungen aus der Zeit der Glaubenskämpfe zugrunde. Manche nehmen an, daß die älteste, kürzeste Fassung schon in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges entstand, und daß die Schrift dann später ergänzt wurde. Auch unter dem Großen Kurfürsten gab es noch viel kontroversen Haber. Der Schluss von dem Untergang der Hohenzollernherrschaft läuft ganz in diesem Geiste und hat mit den heutigen Ereignissen herlich wenig gemein.

Trotzdem werden immer noch Leute an diese und andere Weissagungen glauben, das liegt in der Natur des Menschen, der gern in die Zukunft einen Blick tun möchte, wenn auch nicht alles eintrifft. Überlassen wir es nun jedem, mit sich selbst auszumachen, ob der angebliche Mönch Hermann vor 700 Jahren sich um 25 oder 50 oder 100 % geirrt hat.

stellten vor Brüderlichkeit" heißt. Rednerin berichtet über die schwierige Lage, in welcher sich die launischen Angestellten zu Beginn des Krieges befanden. Der Verband gewährte allein in dieser Zeit seinen Mitgliedern 40.000 Mark an Stellenlosen-Umwertungen. Rednerin wies ferner auf die rege Tätigkeit des Verbandes hin, welcher im Interesse der weiblichen Angestellten schon sehr viel geleistet hat. Nur durch Anschluß an eine rein weibliche Organisation können sich weibliche Angestellte vor Stellenlosigkeit schützen. Die Ortsgruppe Waldenburg besteht seit Januar d. J., und ist bereits der Arbeitsgemeinschaft für den Niederschlesischen Industriebereich beigetreten.

■ Vom Tischlerhandwerk. Am Dienstag versammelten sich im Vereinszimmer der "Waldenburger Werkhalle" 38 Mitglieder der Firma, um über eine gemeinsame Räumung von Möbeln und Bauarbeiten zu beraten. Ein Zusammenschluß aller Berufsgenossen erscheint unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen, die bedingt werden durch den Achtundertag, die die Lohnabschüttungen, den Rohstoffmangel usw. sowohl im Interesse des Handwerks als auch demjenigen der Kunstschafft durchaus erwartet und berechtigt. Der mit dem Rechnungsstellen weniger vertraute Meister wird dadurch vor Schaden bewahrt, der Kunde hinsichtlich der unbemerkter Nebenvorteilung geschützt; die Preise erfahren eine zeitgemäße einheitliche Höhe. Im die praktische Durchführung dieses für beide Teile gleich zweckmäßigen Vorhabens haben sich Obermeister Langen und Vorstandsmittel Wuttke, der z. Zt. als Geschäftsführer der Tischler-Wohlfahrts- und Werkgemeinschaft, G. G. m. b. H. (Wahlstraße Nr. 30 I.), tätig ist, verdient gemacht. Ersterer leitete die Besprechungen und gab an der Hand gesammelter Erfahrungen und eingegangener Offerten die gegenwärtigen Preise für Rohstoffe bekannt; diese bildeten die Grundlage für die weitere Kalkulation der fertigen Arbeiten. Herr Wuttke gab eine zahlentümliche Darlegung der Geschäftskosten, die sich zusammenfassen aus Werkstattmiete, Beleuchtung, Heizung, Steuern, Kranken- und Invalidenversicherungen usw. Hierdurch wurde der Prozentsatz festgestellt, der als bestechender Neingewinn für den Meister verbleiben muß, der aber auch oft genug für Verluste aufzunehmen sein wird, die leider in jedem Betriebe unvermeidlich sind. Obermeister Langen erläuterte darauf unter Vorlegung eines vom Verlag Greiner und Pfeiffer (Stuttgart) herausgegebenen Kalkulationsformulars die genaue Berechnung von Möbelstücken, wobei auf zweckmäßige Ausnutzung der Holzer Veracht genommen wurde, und verband hiermit allerlei praktische Wünsche und Hinweise. Bei gewissenhafter Befolgung dieser Anregungen wird es nun möglich sein, überall für gleichwertige Arbeit auch zeitgemäße einheitliche Preise zu schaffen.

■ Wiedereinlegung von Bürgen. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Von Montag den 17. März ab verkehrt Zug 1916 von Zellhammer bis Friedland in seinem alten Plane, Zellhammer ab 9 Uhr nachm. Als Gegenzug wird 1949 eingelegt. Der bisherige Arbeiterzug Zellhammer ab 11.30 Uhr nachm. wird

früher gelegt, Zellhammer ab 11 Uhr nachm. und erhält die Nummer 1948. Die Züge 1949 und 1948 verkehren nur Werktagen.

* Erleichterungen im brieflichen Verkehr mit unseren Kriegsgefangenen. In einer der deutschen Kassensetzungskommission überreichten amerikanischen Note heißt es, daß angesichts der gegenwärtigen Lage und in dem Bestreben, den natürlichen Besorgnis der Angehörigen von Kriegsgefangenen abzuholen, die folgenden Erleichterungen der bestehenden Befreiungsrichtlinien mit sofortiger Wirkung gewährt werden: Keine Beschränkung mehr in der Anzahl der Briefe und Postkarten. Es ist jede Art von Schreibpapier, Umschlägen und Postkarten erlaubt. — Die Kriegsgefangenen können den Namen der Unterbringungsstelle und die Art der Beschäftigung mitteilen. — Alle anderen Befreiungsrichtlinien bleiben wie bisher in Kraft. Dieser Punkt bezieht sich auf Büchersendungen, Zeitungen, den Vertrieb mit einer Schutzmaut usw. — Es ist sehr zu begrüßen, daß auf diese Weise wenigstens von unseren Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten und denjenigen, die sich auf französischem Boden in amerikanischer Gefangenschaft befinden, der geistige Bann genommen ist.

* Ein Verband der Kirchenbeamten Schlesiens wurde in einer Versammlung gegründet, die der neue Ortsverein der evangelischen Kirchenbeamten in Breslau kurzlich in die Union-Säle einberufen hatte, im Anschluß an einen erläuternden Vortrag des Geh. Reg.-Rat. Pitsch-Schroeter (Breslau). Der auf gewerkschaftlicher Grundlage bestehende Verband umfaßt alle haupt- und nebenamtlich bei allen evangelischen Kirchen angestellten Kantoren, Organisten, Rendanten, Küster, Sekretäre, Oberglöckner, Gemeindeschäfer, Glöckner, Signatoren, Choristen, Kirchendiener, Friedhofsbeamten, Hausmeister sowie Ruhegehaltsdampfänger und deren Witwen, und soll bei etwaiger Trennung von Staat und Kirche die finanzielle Selbständigkeit der Kirche vertreten, aber auch die wirtschaftlichen und Standesinteressen der Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt: Hauptkirchenrendant Schöfert als Vorsitzender, Rendant Küder als dessen Stellvertreter, Küster Stolper und Schröter als Schriftführer, Rendant Schäfer und Küster Münch als Schatzmeister.

* Dittersbach. In der Versammlung der Gemeinschaft katholischer Bergarbeiter hielt Arbeiterseelsorger Mischler einen Vortrag über "Die Sozialisierung der Bergwerke". In der lebhaften Aussprache wurden die verübten Rücksicht im hiesigen Revier scharf verurteilt und eine Entschließung einstimmig entnommen, in der die durch unverantwortliche Elemente in die hiesige Arbeitsschafft hineingetragene Erregung scharf verurteilt wird und sich die Versammlung an alle ernstdenkenden Arbeitnehmerinnen mit der Aufforderung wendet, Ruhe und Ordnung zu bewahren und sich nicht zu unbefsonnenen Schritten hinzuwenden zu lassen, da Produktion der Werke durch Streiks zu fördern. Arbeit allein kann uns aus unserer Elend und vor der Hungersnot retten.

Neu Salzbrunn. In der Gemeindevertretersitzung wurden die neu gewählten Gemeindevertreter eingeführt und verpflichtet. Abgelehnt wurde die Bewilligung eines Zuschlusses zu den Kosten der Unterhaltung der höheren Schulen in Waldenburg. Beschllossen wurde, Einkommen bis 600 Mk. von der Gemeindesteuer frei zu lassen. Abgelehnt wurde der Anschluß an das Mieteinzugsamt der Gemeinden des Vorortverbandes und ein eigenes Mieteinzugsamt gegründet. Die Erhöhung der Mietsteuer für unbebaute Grundstücke wurde abgelehnt. Die Mitgliedschaft bei der Wirtschaftsgenossenschaft des Vorortverbandes wird gekündigt. Ein Antrag auf Genehmigung der Ortschaften Neu Salzbrunn, Hartau und Konradsthal wurde einer Kommission überwiesen. Der Preis für das Kubikmeter Wasser wurde auf 50 Pf. erhöht. Der Fußweg auf der rechten Seite der Konradsthaler Straße soll weitergeführt werden.

Weißstein. Schleichhandel. Bei einer Revision in der Wohnung des im Verdacht eines gewerbsmäßigen Schleichändlers stehenden früheren Fleischermeisters Schenkel wurden vorgefundene 40 Pfund Hasen, 516 Pfund Roggennahrung. Die Waren wurden beschlagnahmt und für die Nationierung freigegeben.

Bad Salzbrunn. Konzert. Der unter Leitung des Lehrers Kricke stehende "Musikalische Kiel" veranstaltete einen Viererabend im Saale des Kurparkschlosses und bewies damit, daß er von ersten Strophen erfüllt ist. Die einzelnen Darbietungen zeigten von guter Schulung und sandten lebhaften Applaus. Die bekannte Waldenburger Konzertfügerin Wil. Schober war als Solistin gewonnen worden.

Winkelwaltendorf. Familienabend. — Besitzwechsel. Der Familienabend des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins am Sonntag abend nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Besonders gefielen die reizenden Bauerntänze, bei denen die Ammler der Dirndl und die Kleidung der Dirndl gleichermaßen erfreuten. Die überaus zahlreichen Gäste, die der Engelische Saal kaum zu fassen vermochte, werden gewiß auf ihre Rechnung gekommen sein. — Das im nahen Wilhelmsthal gelegene Restaurant "Wilhelmsbad", der vertrümmerten Frau Barth gehörig, ist an einen Herrn aus Siegnitz verkauft worden. Die Übernahme erfolgt am 1. April.

* Rothenbach. In der Gemeindevertretersitzung wurden die neu gewählten Herren durch den Gemeindeschäfer mit Worten der Begrüßung in ihr Amt eingeführt. Eingehend wurde das Straßenpflasterungsprojekt besprochen. Der Voranschlag für 1919/20 wurde mit 145.000 Mk. in Einsamme und Ausgabe genehmigt, und die Gemeindesteuerzuschläge wie folgt festgesetzt: Grund-, Gebäude-, Einwohnersteuer einschließlich Säcken sowie Gewerbesteuerschläge III und IV auf 250 %, Gewerbesteuerschläge I und II auf 350 %, Betriebsteuer auf 150 %. Die Bürgermeister werden von nun an besonders erhoben.

Kriegsaufstiftungsempfänger.

Die Auszahlung der Unterstützungen durch die Stadthauptkasse für die 2. März-Hälfte findet an sämliche Empfänger (Buchstaben A-B)

am Sonnabend den 15. März 1919,
vormittags von 8-12 Uhr,

statt. Die Empfänger der noch im Heeresdienste stehenden Mannschaften haben Ausweise der Erziehungspartei, milit. Dienststellen oder Lazaretten vorzulegen, daß die Entlassung noch nicht erfolgt ist. An Kinder und Dienstboten wird kein Geld gezahlt.

Waldenburg, den 11. März 1919.

Der Magistrat.

Den Gemüsehandlungen von Jahn, Bergner, Rathmann und Wöhrl sind

frische, gelbe Kohlrüben

zum Verkauf überwiesen worden.

Der Verkaufspreis beträgt 9 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 18. März 1919.

Der Magistrat.

Städtischer Spinatverkauf.

Im städtischen Keller Säkerstraße 7 findet Freitag den 14. d. Mts., früh von 8 Uhr, ab ein Verkauf von Spinat zum Preise von 35 Pf. je Pfund statt.

Waldenburg, den 18. März 1919.

Der Magistrat.

Haus schlacht schweine.

Nach Anordnung der Provinzial-Gleichstelle zu Breslau dürfen Schweine, die erst im nächsten Winter zur Schlachtung kommen sollen, weitergezüchtet werden, falls geziigend erlaubtes Futter vorhanden ist.

Waldenburg, den 27. Februar 1919.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 8. März 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Neukendorf.

Eichung.

Den Gewerbetreibenden und Handwirten gebe ich hiermit bekannt, daß die Nachrechnung sämtlicher in ihren Betrieben befindlichen Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Höhemaße, Gewichte und Wagen in der Zeit vom 17. März bis 22. März 1919, von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Gasthof "zum Reichsadler" hier stattfindet.

Neukendorf, 11. 3. 19.

Gemeindevorsteher.

Pferdeversteigerung.

Am Sonnabend, den 15. März d. J., vormittags 10 Uhr, gelangt ein von der Landwirtschaftskammer dem Herrn Landrat überreichter Posten ausrangierter Vollblutpferde zur Versteigerung gegen sofortige Bezahlung.

Zum Bieter werden nur mit Pferdekarten verlehene Kreisbewohner zugelassen, die sich auch als solche auszuweisen vermögen.

Waldenburg, den 12. März 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Wohnungsnot.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen dringend, alle Räume, welche sich dazu eignen, schlemig zu

neuen Wohnungen

herrichten zu lassen, weil sonst zum 1. April eine große Anzahl

Familien obdachlos

ein wird.

Zu den Kosten des Umbaus sind von der Stadt, Steich und Staat

Beihilfen

zu erwarten. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind mit den Bauvorlagen bei der Polizeiverwaltung einzureichen.

Wer nicht Räume zur Errichtung selbständiger Wohnungen hergeben kann, vermietet wenigstens

möblierte Zimmer oder Schlafstellen,

da auch an solchen Mangel besteht.

Waldenburg, den 25. Februar 1919.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermendorf.

Brotkarten und Kasse-Ersatzmarken-Ausgabe.

Die ab 17. März 1919 geltenden Brotmarken und die neuen Kasse-Ersatzmarken haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter Freitag den 14. März 1919, und zwar für Oberdorf nachmittags von 2-3 Uhr, Mitteldorf von 3-4 Uhr und Niederdorf von 4-5½ Uhr im kleinen Lebensmittelamt abzuholen.

Für den Ortsteil Zellhammergrenze werden die Karten nachmittags 5 Uhr, im Steinerschen Gasthause ausgehändigt.

Bei Abholung der Karten sind die üblichen Angaben über die Zahl der Verjüngungsberechtigten zu machen.

Die Kasse-Ersatzmarke Nr. 7 lautet wiederum über je 1/2 Pf. und besteht wie bisher aus einem Beileß- und einem Bezugsabschnitt. Die Verbraucher haben die Bestellabschnitte der Kasse-Ersatzmarken Nr. 7 bis zum 20. März 1919 bei dem Kaufmann abzugeben.

Der Kaufmann hat die Bestellabschnitte bis zum 28. März 1919 gesammelt seinem Lieferanten einzuteilen.

Nieder Hermendorf, 11. 3. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Alle Arten
Böttchereiarbeiten,
neue sowie Reparaturen,
werden

schnellstens angefertigt
Friedländer Straße Nr. 22.
A. Scholz.

Haararbeiten

jeder Art werden angefertigt.
Fritz Karl, Frisör, Verleih-
machermeister. Privatwohnung:

Schiffahrt, Neu Weißheim.
Auch werden ausgelämmte
Haare gekauft, per Pfund 12
bis 20 Mark.

Mavier zu kaufen gesucht.
Offiziere unter A. W. 133 in
die Geschäftsstelle dieser Zeitung
erbeten.

Wohn- und Geschäftshaus

in bester Lage in Nieder Hermendorf, mit 2 Räumen, ererblich, halber sofort zu verkaufen. Preis 96.000 Mark.

Näheres durch den Bevollmächtigten der Erben
Julius Berger,
Waldenburg 1. Schl., Sandstr. 2a.

Ein Papagei,

welcher gut spricht, mit Bauer, sowie 4 Eiern, passend für ein Spielwaren-Geschäft, billig zu verkaufen.

Willi Großmann,

Ring 22.

4 weiße Huhnsiedern

(Strausenfedern) zu verkaufen

Auenstraße 1, II.

Ein blauwiedenes Ried

und ein weißer Roth,

für Sonnramanden passend, sind

zu verkaufen Auenstr. 32, 1. Ei-

der eigentliche Schuldnier doch nur ich. Nur weil ich sie in meiner verächtlichen Schwachheit jahrelang hatte gewöhnen lassen, nur weil ich ihr innerer wieder verzieh und stets auss Reue ihre leichtfertigen Schuldien bezahlte, nur weil sie bei mir die feste, führende Hand nicht fand, deren sie bedurft hätte, mußte sie endlich in diesen Abgrund stürzen. Als sie die gesetzliche Unterschrift auf das Document setzte, das sie aus der Wirtschaft ihrer Verkränkungen errettet hätte, war sie sich ihres Unrechts wohl taunig bewußt. Und nach allem, was ich bis dahin an ihr gesucht und verjähmt hatte, wäre es ein Verbrechen gewesen, wenn ich sie gerade für diese eine Unüberlegtheit hätte büßen lassen. Was ich tat, war nicht mehr, als sie zu erwidern und zu fordern berechtigt war."

"Kun gut, ich sehe, daß es noch zu füll ist, mit Dir über die Vergangenheit zu reden. Und wenn ich so lange geschwiegen habe, werde ich's ja wohl auch weiterhin fertig bringen, zumal ich auf andere Weise dafür gesorgt habe, daß Deine vornehmliche Schuld Dir nichts von der Achtung Deiner Kinder gelöst hat."

"Dessen bin ich so sicher nicht. Manchmal will es mir scheinen, als ob namentlich Ilse sich mir gegenüber einen Zwang annt — als ob sie etwas vor mir verborgen wüsse."

"Das könnte schon zutreffen, nur daß es nichts mit jener alten Geschichte zu schaffen hat. Wenn junge Mädchen besangen sind und heimlich tun, ist die Ursache in der Regel nicht schwer zu erraten."

"Eine Herzengangelegenheit — meinst Du?"

"Natürlich. Und noch dazu eine, aus der sie eigentlich gar kein Geheimnis zu machen brauchte. Denn bis auf eine geringfügige Kleinigkeit ist alles in schöner Ordnung."

Johannes Brinkmann legte die Hand auf die Stirn. Es klang sehr geprägt, als er nach einer kleinen Weile sagte:

"Es wäre wohl besser, Dir die Vormundschaft über meine Kinder auch weiterhin zu überlassen. Du kennst die Charaktereigenheiten und Fähigkeiten meines Sohnes, kennst sogar die Herzengangelegenheiten meiner Tochter. Ich aber weiß nichts. Als ein überflüssiger Fremdling gehöre ich neben Ihnen her."

"Damit Du ihnen nicht länger ein Fremdling bleibst, trame ich ja gleich in der ersten Stunde all mein Wissen aus. Also: Deine kleine Ilse ist so gut wie verlobt."

"Wo — und mit wem?"

"Mit einem vorzerrlichen jungen Manne, den ich zufällig ziemlich genau kenne, dem Regierungsassessor von Enders."

"Einem Verwandten des Ministerialdirektors?"

"Mit seinem Sohne — ja. Der alte Herr ist übrigens schon seit einigen Jahren nicht mehr im Alten."

"So gut wie verlobt, sagst Du? Und warum sehe ich ihn nicht? Warum nennt niemand hier im Hause seinen Namen?"

"Das hängt vermutlich mit der erwähnten Kleinigkeit zusammen, die er noch gerettet werden muß. Der alte Herr macht nämlich gewisse Schwierigkeiten. Er nimmt Anstoß an dem bürgerlichen Namen und hat vielleicht auch noch einige andere überlebte Vorurteile. Über sein Widerstreben ist nicht so sehr ernsthaft gemeint. Ludwig von Enders hat mir auf Ehre versichert, daß er gewiß sei, die Zustimmung seiner Familie zu erhalten."

Johannes Brinkmanns hohe Gestalt hatte sich aufgerichtet. In seinen Augen flammte es wie Feuer.

"Ist ihm mein bürgerlicher Name zu gering, mein Herr Ministerialdirektor von Enders? Wagt das, was ich geschaffen, nicht hundertmal seinen goldgestickten Beamtenstab und seine Ordenssterne auf? Oder meint er, daß ich abgetan und vergessen bin wie ein Staatschreiber, den man in Pension geschickt hat?"

"Brach ich nicht nur zu wollen, um die Welt wieder mit dem Rang meines Namens zu erfüllen!"
Harald Herbold stand neben ihm und hatte die Hand auf seiner Schulter.

"Seh ich endlich Dein wahres Gesicht, mein alter Johannes? Lange genug hab' ich darauf warten müssen. Und nun keine Nachsätze mehr, wenn ich bitten darf! Daß Du im kommenden Winter unsere Philharmonischen Konzerte sehen wirst, ist natürlich mir ein beschledener Anfang."

Brinkmann sah ihn groß an.

"Sprichst Du im Ernst, Professor? Du hättest es für möglich, daß man mich auf diesen Ehrenposten berufen könnte — mich?"

"Ich komme eben vom Präsidium der Philharmonischen Gesellschaft, und es ist alles zwischen uns abgelaufen. Nur der Raum wegen bedarf es noch einer Ausschreibung, ehe man offiziell an Dich herantritt. Der Herr Graf läßt sich Dir übrigens aufs Wärmste empfehlen und hofft, Dich recht bald bei sich zu sehen."

Johannes Brinkmann sah sein Gesicht dem Fenster zu, denn er sah, daß seine Augen sich verschleierten. Der Graf hoher, der ihm heute als Präsident der Philharmonischen Gesellschaft solche Bestellung ausrichtete ließ, es war ja der ehemalige General-Intendant, unter dem er hier am Hoftheater gewirkt hatte, bis sein jähriger Sturz in den Abgrund des bürgerlichen Todes erfolgte. Wenn dieser Mann ihm vor aller Welt die Hand entgegenstreckte, brauchte ihm wahrscheinlich um die Wiederherstellung seiner Ehre nicht mehr Bange zu sein. Und wenn er erst ein einziges Mal am Dirigentenpult der Philharmonie gestanden, wenn er nur einmal wieder das berühmteste Orchester des Landes in seiner Hand gehabt hätte, dann zählte er auch als Künstler von neuem zu den allerersten; alle Tempeltore waren vor ihm aufgetan.

Baron drückte er dem Freunde die Hand.

"Du Guer, Geizerei! Wie soll ich Dir's danken?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Über die neue Wiener Kriegskräfte, die sich ungemein rasch in Wien ausbreitet, wird dem „A. Wiener Journal“ noch berichtet: In der Gesellschaft der Aerzte stellte Professor Wendebach Fälle und Bilder von Spätarthritis vor und führte dies Belegen auf mangelhafte Ernährung zurück. Die nachfolgende Debatte entrollte ein furchtbartes Bild von den Wiener Zuständen. Professor Pál machte darauf aufmerksam, daß der Mangel der Milchnahrung die Ursache dieser Krankheit ist, da die Milch das falschste Nahrungsmitel ist. Die Knochen erhalten nicht genug Kalz! Er hatte schon als Vorstand des Militär-sanitätskomitees empfohlen, den Soldaten im Felde Kalz zu verbreiten und würde auch jetzt Rat von Kalz als das geeignete Mittel halten. Dozent Hochsinger rühmte die Erfolge der von Kasowitsch eingeführten Phosphorbehandlung, die jetzt sehr erschwert werde, da der Phosphor immer in Form des Phosphor-lebertrums verabreicht wurde und Lebertran jetzt nicht zu haben sei. Professor Daglo machte aufmerksam, daß solche Knorpelkrautheiten in Massen in Japan, dem kaisischen Lande der Hungersnot ausgetreten seien. Er hält neben der Unterernährung, dem Mangel an Fleisch und Eiern, welche die dem Organismus so notwendige „Phosphorsäure“ enthalten, die schlechte, seltene Lust stützende Wohnungen für die Ursache des Leidens. Der Mangel an Lebensstoffen „Vitamin“, wie sie im frischen Gemüse und Obst enthalten sind, an Milch, Fleisch und Eiern, die Wohnungsnöt sind die Ursachen der Ausbreitung des Leidens.

Johannes Brinkmanns hohe Gestalt hatte sich aufgerichtet. In seinen Augen flammte es wie Feuer.

"Ist ihm mein bürgerlicher Name zu gering, mein Herr Ministerialdirektor von Enders? Wagt das, was ich geschaffen, nicht hundertmal seinen goldgestickten Beamtenstab und seine Ordenssterne auf? Oder meint er, daß ich abgetan und vergessen bin wie ein Staatschreiber, den man in Pension geschickt hat?"

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 62.

Waldenburg, den 14. März 1919.

Bd. XXXVI.

Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Frau Hazelius, die Lehrerwitwe, war ein wenig bestürzt, als sie die Tür ihrer beschädigten Wohnung einem Herrn auf sein Klingeln öffnen mußte, der mit seiner hohen breiten Gestalt, seinem ernsten, un durchdringlichen Gesicht so stattlich und gebieterisch aussah, daß sie ihn nur für etwas sehr Vornehmes halten konnte.

"Frau Maria Torildson wohnt bei Ihnen?" fragte er. "Ist sie zu Hause?"

Zuerst hatte die Witwe den Auftrag, ihre junge Freundin vor allen lästigen Besuchern zu verleugnen; aber in dem strengen, Wahrheit heischenden Blick dieses Mannes war etwas, das ihr die Lüge unmöglich machte.

"Ja, zu Hause ist sie wohl. Nur weiß ich nicht, ob sie sich sprechen läßt."

"Mein Name ist Söderström. Wollen Sie das, bitte, Frau Torildson ausrichten."

Er blieb draußen vor der Wohnungstür stehen, bis ihm Bescheid wurde. Und er hatte nicht lange zu warten. Frau Hazelius kam zurück, murmelte in ihrer Verlegenheit etwas mit halb Verständliches und öffnete vor dem Besucher eine Tür am Ende des halbdunklen Korridors. Da stand Maria Torildson im idyllischen schwarzen Witwenkleid inmitten eines kleinen, düstigen Zimmers zwischen ihren Kindern, mit denen sie sich eben unterhalten haben mußte, als ihr die Meldung überbracht wurde. Sie war sehr bleich, und Schatten des Kummerns lagen unter ihren Augen. So mochten ihre ehemaligen Freundinnen sie sich vorstellen, wenn sie jetzt von der „armen Frau Torildson“ sprachen. Mit freundlichem Neigen des rührend schönen Hauptes hieß sie den Eintretenden willkommen.

"Es ist sehr gütig, Herr Söderström, daß Sie den Weg zu mir gefunden haben. Darf ich bitten?"

Sie deutete auf einen Stuhl; aber der Großhändler setzte sich noch nicht. Er trat auf sie zu und reichte ihr die Hand.

"Erlassen Sie es mir, viele Worte zu machen, Frau Torildson! Sie glauben mir, daß es das herzlichste Mitgefühl ist, das mich hierher geführt hat — nicht wahr?"

"Ja, ich glaube es Ihnen. Olof — Signe, gebt Herrn Söderström die Hand. Und nun geht hinaus zur Tante Hazelius, bis ich Euch rufe."

Die Kinder gehörten. Freimütig und unbefangen sah der blonde Olof aus seinen blauen blauen Augen zu dem großen Manne auf, aber ihm mit der Unbeholfenheit des kinderlos gebliebenen Witwers stumm über die seidenweichen Locken strich; in das feine Gesichtchen der blondhaarigen Signe aber war ein trostiger Zug gekommen, und zögernd mit hatte sie die Hand erhoben. Offenbar grüßte sie dem Fremden, wegen dessen sie von der Mutter fortgeschickt wurde, und sie bemühte sich nicht, ihren Groll zu verborgen. Als Söderström in dem dummen Empfinden, daß man kleine Mädchen wohl zärtlicher behandeln müsse als Jungen, den Versuch machte, sie zu sich empor zu heben, entwand sie sich hastig seinem Griff und eilte zur Tür.

"Sie ist seit ihren ersten Lebensmonaten merkwürdig unzugänglich gewesen", sagte Maria entschuldigend, „und ich fürchte, ein liebenswürdiges Kind wird sie nie."

Damit schob sie die beiden sanft hinaus und schloß hinter ihnen die Tür. An dem kleinen ovalen Sofatisch saßen sich der Hüttenbesitzer und Erik Torildsons Witwe gegenüber, und der sonst so selbstsichere Mann mußte augenscheinlich eine gewisse Besangenheit überwinden, ehe das Gespräch zwischen ihnen in Fluss kam.

"Es verhält sich also wirklich alles so, wie es in den Zeitungen zu lesen war?" fragte er. "Und es hat Sie ganz unvorbereitet getroffen?"

Berneinend bewegte Maria den Kopf.

"Ich war darauf gefaßt", erwiderte sie leise. "Erik hatte das Vertrauen zu sich selbst verloren. Und ohne das könnte er nicht leben."

"Sie wußten also, daß er mit dem Entschluß fortging, zu sterben?"

"Er hatte mir nicht davon gesprochen, und als er sich von mir verabschiedete, mag es wohl auch sein fester Entschluß noch nicht gewesen sein. Aber während all der Tage seit seiner Abreise war es in mir wie eine Ahnung, daß dies das Ende sein würde. Und als ich die Notiz aus Göteborg las, wußte ich sofort, daß es nur Erik sein konnte."

"Was für eine Notiz war das, Frau Torildson?"

"Eine kurze Mitteilung, daß man am Ufer des Wettersees die Leiche eines unbekannten Ertrunkenen gefunden habe, der dem Anschein nach ein Mann im Beginn der dreißiger Jahre und ein Angehöriger der besseren Stände gewesen sei."

"Und lediglich auf eine solche Zeitungsnach-

richt hin machen Sie die Reise nach Jönköping?"

"Ja. Ich würde hier vor Unruhe vergangen sein, wenn ich den Toten nicht gesehen hätte. Gerade, daß man ihn im Wettersee gesunken hatte und in der Nähe von Jönköping, machte mir die schreckliche Vermutung von vornherein fast zur Gewißheit. Er hatte immer eine schwärmerische Liebe für diese Landschaft gehabt. Als ich im ersten Jahre nach unserer Verheiratung einmal mit ihm dort war, und als er mich auf den See hinaus gerudert hatte, sagte er plötzlich: „Wenn Du mir jemals untreu werden könntest, Maria, so würde ich hierher gehen, um zu sterben.“ Es war ja sicherlich nur halb im Scherz und ohne besondere Absicht gesprochen. Aber das Wort wirkte auf mich trotzdem wie eine düstere Prophezeiung. Und als ich jene Zeilen las, wurde es sofort in meiner Seele lebendig. Auch wenn ich mir das Geld dazu erbetteln müßten, ich würde doch hingefahren sein, um den Ertrunkenen zu sehen."

"Und Sie erkannten ihn sofort — trotz der Veränderungen, die inzwischen — —"

Mit bittender Gebärde erhob sie die Hand.

"Lassen Sie uns nicht davon sprechen. Erinnern Sie mich nicht an das Grauenhafte, über das ich hinweg müßte. Wenn ich noch fünfzig Jahre leben müßte — nach fünfzig Jahren noch würde ich davon träumen."

Söderström hatte keine Antwort, und nach einem langen Schweigen erst fuhr Maria fort:

"Nun ist mir alles gleichgültig, was hier noch geschieht. Es sind nicht mehr meine Angelegenheiten, die da von den Gläubigern und den Gerichten verhandelt werden. Was kümmern mich die Angelegenheiten eines Toten."

"Man spricht in Stockholm sehr gut von Ihnen, Frau Torildson! Niemand versagt Ihnen seine Achtung und sein Mitleid."

"Ich weiß es. Ich habe schon allerlei Beweise dafür erhalten. Und eben deshalb muß ich fort — — —; so schnell als irgend möglich."

"Sie nicht recht. — Weil man Sie sieht und Sie hemmleidet — — —"

Darum kann ich es hier nicht länger aushalten; ja so ist es. Diese Leute sprechen mit Achtung von mir, weil sie mich nicht mehr zu den ihrigen rechnen und weil sie sicher sind, daß ich ihnen nicht mehr unbedeutend werden kann. Und es gibt nichts, das mich tiefer erniedrigen und demütigen könnte als ihr Mitleid. Was habe ich denn auch noch in einem Lande zu suchen, das mir nie eine zweite Heimat geworden ist?"

"Immerhin ist es die Heimat Ihrer Kinder, Frau Torildson."

"Aber Sie sollen hier nicht aufwachen. Ich will nicht an jedem neuen Morgen davor zittern müssen, daß man Ihnen die Schande Ihres Vaters ins Gesicht wirft. Wenn ich auch vielleicht

nicht stark genug sein werde, sie vor Rot und Entbehrung zu schützen — dieser Schatten wenigstens soll ihre Jugend nicht verdüstern."

"Sie sind also entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren?"

"Ja. Sobald alle durch den Tod meines Mannes bedingten Formalitäten erledigt sind, werde ich reisen."

Wieder gab es eine kleine Stille; dann, mit einer merksamen Unsicherheit im Klang der Stimme, fragte der Hüttenbesitzer:

"Und die Mittel, deren Sie dazu bedürfen, stehen sie Ihnen zur Verfügung?"

"Ich hoffe, für die erste Zeit Aufnahme bei entfernten Verwandten zu finden. Und dann werde ich mir schon eine Existenz zu schaffen wissen."

"Sie haben bereits einen bestimmten Plan für Ihre Zukunft gemacht?"

"Nein. Warum sollte ich auch? Ich werde ja schließlich doch die erste Erwerbsmöglichkeit wahrnehmen müssen, die sich mir bietet."

"Ich habe manngsache geschäftliche und persönliche Beziehungen in Deutschland. Wenn ich Ihnen da irgendwie von Nutzen sein könnte — — —"

"Ich danke Ihnen. Aber ich möchte mir meinen Weg am liebsten ohne fremden Beistand suchen. In jedem Menschen steckt wohl die eine oder die andere Fähigkeit, die sich bei redlichem Willen nutzbringend verwerten läßt. Vielleicht versuche ich's mit der Schriftstellerei."

Henrik Söderström konnte seine Überraschung nicht ganz verborgen.

"Mit der Schriftstellerei, Frau Torildson?"

"O, Sie dürfen nicht glauben, daß ich von Dichterlorbeerern träume oder mir einbilde, daß ich es auch nur zur bescheidensten Berühmtheit bringen könnte. Dazu gehören andere Talente und reichere Erfahrungen, als ich besitze. Aber ich habe in den letzten Jahren schon allerlei Kleinigkeiten für deutsche Journale geschrieben, von denen hier niemand etwas wußte, nicht einmal mein Mann. Und die Redaktionen haben mir viel Freundliches über meine Arbeiten gesagt. Außerdem kenne ich einige fremde Sprachen und kann mich in Übersetzungen versuchen. Wenn man entschlossen ist, sich nicht einschüchtern und nicht entmutigen zu lassen, kommt man schon durch."

"Sie werden sich nicht einschüchtern lassen — dessen bin ich sicher. Aber es könnten doch Situationen kommen, in denen Ihnen der Beistand oder der Rat eines wohlgesinnten Mannes von Nutzen wäre. Möchten Sie mir darum nicht hier und da ein Lebenszeichen geben?"

"Das wäre auch ohne Ihren ausdrücklichen Wunsch geschehen. Ich bin ja Ihre Schuldnerin, Herr Söderström, und ich darf deshalb nicht den Verdacht aufkommen lassen, als wollte ich mich vor Ihnen verstecken."

"Nun, meinetwegen können wir es auch so ansehen. Ich habe also Ihr Versprechen, daß Sie mir von Zeit zu Zeit schreiben und mir mitteilen werden, wie es Ihnen geht?"

"Ja, ich verspreche es."

Henrik Söderström stand auf, um sich zu verabschieden, und Maria geleitete ihn bis zur Tür. Da aber zauderte er noch einmal.

"Was ich Sie übrigens noch fragen wollte, Frau Torildson, Ihr Mann war doch von unserem Uebereinkommen unterrichtet, ehe er fortging?"

Ueberrascht, vielleicht auch ein wenig bestürzt, sah sie zu ihm auf. Er las die Frage in ihren Augen und sah sich gegen seinen Wunsch gezwungen, dem unbehaglichen Zweifel, der vielleicht der eigentliche Beweggrund seines Besuches gewesen war, noch deutlicher Ausdruck zu geben.

"Ich meine, Baumeister Torildson wußte, daß er wegen dieser Wechselgeschichte nichts mehr zu fürchten hatte?"

Nun erst verstand sie, was ihn beunruhigt hatte, und ihre Antwort hatte die überzeugende Bestimmtheit voller Wahrhaftigkeit.

"Ja, er wußte, daß die Sache geregelt war."

Kräftiger, als es sonst seine Gewohnheit war, drückte Henrik Söderström die schmale Frauenhand, die heute sisslast und wie leblos in der einzigen lag.

"Es ist mir lieb, Gewißheit darüber zu haben. Leben Sie denn wohl, Frau Torildson! — Und noch einmal: Glück auf den Weg!"

4. Kapitel.

Die schweren Samtvorhänge schoben sich vor dem Bühnenbild zusammen. In herben Worten, in Stilen und schwermütigen Bildern hatte da oben auf den Brettern ein Menschenschicksal seine Liesen offenbaren sollen. Ohne lautem Beifall, aber auch ohne Widerspruch waren die drei Alte der schlichten Handlung vorübergegangen. Auch jetzt, da die Lampen der Deckenbeleuchtung aufglommen, blieb es still im Hause — und die Inhaber der teuren Parkettplätze hatten sich schon erhoben, als sich endlich vereinzelter Händeschütteln türkte.

Aber diese spärlichen Zeichen des Beifalls verstummten, als sie keine Zustimmung fanden. Auch jetzt wurde nicht gejohlt, keines von den fatalen Geräuschen wurde laut, mit denen ein Berliner Premierenpublikum seiner Misstimung Ausdruck zu geben liebt. Nichts an diesem Stück des jungen schwedischen Dichters, dessen Name selbst den Kritikern bis zu diesem Abend ganz fremd gewesen war, war danach angetan gewesen, jene gefährliche Bestie zu reizen, die man gemeinhin Premidrentiger nennt. Für das Schicksal seines Werkes aber war die stille Ablehnung vielleicht verhängnisvoller, als lärmender Widerspruch es hätte sein können. Man

war wohl von der einfachen Schönheit mancher Szenen ergriffen worden, und man hatte keinen Anlaß zum Protest gefunden; ebensowenig aber war es dem Dichter gelungen, seine Gestalten dem Herzen nahe zu bringen. Gar zu fremdartig waren sie dem Publikum erschienen, als daß man ein Verhältnis zu ihnen hätte gewinnen können. Und während die Premierenbesucher unter lautem Stimmengeschwirr den Ausgängen zu drängten, während sich an den Garderoben die üblichen Kämpfe entwickelten und die letzten Säumnige nur noch einmal zur Bühne hinüberschauen, weil eben der eiserne Vorhang niederrasselte, war viel mehr von einem Abendessen oder vom Besuch eines Kaffees als von Axel Holt und seinem Schauspiel die Rede.

(Fortsetzung folgt)

Johannes Brinkmanns Helmkehr.

Roman von Reinhold Orlmann.
Kontinent verbindet

4. Fortsetzung.

"Das ist nur eine Frage der Zeit. Sie haben zum Glück beide mehr von Dir mitgenommen als von ihrer Mutter. Mit anderen Worten: sie sind gut, artig und warmherzig. Das letztere vielleicht sogar etwas zu reichlich."

"Du sagst das sehr zuversichtlich. Kennst Du sie so gut?"

"Ich muß sie wohl kennen, da ich mir erlaubt habe, in Deiner Abwesenheit ein böhmisches Vormund zu spielen. Oder wenigstens etwas Ahnliches. Es war schon zuweilen nötig, wie ich glaube."

"Du guter, herrlicher Mensch! Und ich habe Dir nicht einmal auf die Briefe geantwortet, die Du mir nach meiner Freilassung geschrieben."

"Zu lange vergessen. Was aber Deinen Jungen angeht, so weißt Du doch wohl, daß er außerdem seit Jahren mein Schüler ist."

"Nichts weiß ich. Er hat mir bis jetzt kein Wort davon gesagt."

"Er hat Dir auch nichts vorgespielt? Hat Dir keine von seinen Kompositionsvorläufen gezeigt?"

"Nichts — nichts. Alles, was ich von ihm weiß, ist, daß er die technische Wissenschaft studiert hat."

"Weil seine Mutter es so wünschte — ja. Sie bißt eben, wie sie sagt, nicht viel von der Musik und den Musstanten. Aber das Musstantenblü hat sich doch geregt. Unter uns gesagt, Johannes: Du kannst stolz auf Deinen Hubert sein. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird er ärgerlich als wir beide."

"Und davon ahnte ich nichts. Eine Woche lang lebte ich hier neben ihm. Und Du mußtest kommen, damit ich es erfahre."

"Zärtst Du am einzuschauen, daß es Torheit war, Dich in die Einsamkeit zu vergraben? Zärtst weißt Du ihm wohl etwas Zeit lassen müssen, das richtige Verhältnis zu Dir zu gewinnen. Und ich rate Dir, noch dieser Richtung hin nichts zu überstürzen. Eine junge Menschenseele ist 'ein Jahr zwanzig und empfindsame Ding. Das Deine Kinder endlich die Wahrheit erfahren, halte ich allerdings für selbstverständlich."

Unghämm abwehrend hob Johannes Brinkmann die Hände.

"Das wäre mein Todseind, der es unternehme, Ihnen diese sogenannte Wahrheit zu offenbaren. Denn daß Du es weißt, Hersfeld: Was auch immer Erschredie Dir gestorbenen haben mag, vor meinem Gewissen ha-

Die deutschen Friedensunterhändler.
Berlin, 13. März. (Priv.-Tel.) Die Führung der Abordnung, die für Deutschland an den Friedensverhandlungen teilnehmen wird, soll Graf von Brodbeck übernehmen. Die Regierung wird, wie der „Berliner Volksanzeiger“ hört, durch die Reichsminister David und Gisbert vertreten sein. Außerdem werden der Abordnung noch angehören der bayerische Gesandte in Bern Dr. Müller, Prof. Schulting und Marburg-Hamburg.

Zum Eisenbahnerstreit in Oels.

Breslau, 13. März. Eine Deputation der freienbundenen Eisenbahner aus Oels verhandelte am Mittwoch mit dem Vollsatz zu Breslau. Es wurde eine Einigung dahin erzielt: Die Eisenbahner entsenden eine Kommission nach Berlin, die dort mit dem Eisenbahnministerium verhandeln soll. Bis zur Entscheidung des Ministeriums über die Forderungen der Eisenbahner nehmen diese die Arbeit vom Donnerstag ab wieder auf.

Der Anschluss Deutsch-Oesterreichs an Deutschland.

Wien, 13. März. (WB.) In der konstituierenden Nationalversammlung gab Staatssekretär Dr. Bauer eingehende Ausführungen über seine Besprechungen in Weimar und in Berlin und erklärte, die Verhandlungen, die er mit dem deutschen Reichspräsidenten und den Mitgliedern der deutschen Reichsregierung sowie mit Parlamentariern aller Parteien hatte, bestätigten ihn in der Überzeugung, daß das ganze Volk ohne Unterschied der Partei über den Zusammenschluß mit Oesterreich völlig einig sei. (Lebhafte Befall und Handclatschen.) Wir können und sollen zum Reiche nicht anders kommen, als durch unseren eigenen freien und vom Reiche

unbeeinflußten Entschluß. Aber wenn wir diesen Entschluß fassen, sind wir der vollen Überzeugung, daß wir in Deutschland mit offenen Armen aufgenommen werden, willkommen geheißen werden mit brüderlicher Gestaltung, und daß wir im Reiche volles Verständnis finden für die geschichtliche Eigenart Deutsch-Oesterreichs, dafür, daß wir unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse innerhalb des Reiches voll befriedigen. (Lebhafte Befall und Handclatschen.) Die von uns der deutschen Reichsregierung gemachten Vorschläge über die Durchführung der Regelungen über den wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Zusammenschluß wurden ohne jede Aenderung angenommen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

WB. Wien, 12. März. Einzelne Abendblätter melden: Wie verlautet, werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutsch-Oesterreich und der tschechoslowakischen Republik abgebrochen. Die Blätter sagen jedoch hinzu, daß eine Bestätigung der Meldung nicht zu erhalten war. Eine Anfrage bei dem tschechoslowakischen Gesandten in Wien ergab nach der „Post. Ztg.“ eine Bestätigung dieser Zeitungsmeldung.

Revolution in Irland.

Mailand, 13. März. Die Zeitung „Secolo“ meldet aus London: Der Post- und Telegraphenverkehr mit Irland ist eingestellt. Die irischen Revolutionäre haben den Hafen von Dublin besetzt.

Letzte Volks-Nachrichten.

* Stadtbad Waldenburg. Der Besuchsbericht für Februar lautet: Wannenbäder I. Klasse 274, II. Klasse 528, III. Klasse 969, irisch-römische und russische Dampf-

bäder 42, einfache Dampfbäder 44, Brunnbäder 79, Medicinalbäder 18, Behälter-Bäder: a) Erwachsene 501, b) Kinder 908, auf 1409, Bäder für Kassenmitglieder und Freibäder 172, zusammen 331 Bäder. Schwimmen erlernten männliche 1, weibliche 3.

* Unentgeltlicher Erholungsaufenthalt für Kriegsverletzte aus Schlesien. Kriegsverletzte aus Schlesien, die vom Truppenteil entlassen sind, können unter Einreihung der Militärpapiere einen unentgeltlichen zweiwöchigen Erholungsaufenthalt im ersten preußischen Krieger-Erholungsheim „Königlich-Luisenheim“ in Wertheim in der Zeit von April bis Juni – September bis Dezember erhalten. Böder und medico-mechanische Apparate führen zur Verfügung! Die Krieger usw. Vereine wären berufen, ihre kriegsverletzten Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen und genügend Mitglieder von Kriegervereinen zum Besuch dieses Krieger-Erholungsheims in der zweiten und dritten Wagenklasse eine Ermäßigung um die Hälfte des Fahrpreises. Meldungen sind an den Vorstand des Breslauer Landwehrvereins, e. V., Breslau 1, Weganderstraße 8, einzureichen.

* Von der Leichbude im Niesengebirge. Die an einem der schönsten und malerischsten Punkte des Niesengebirges am kleinen Teich gelegen Leichbude ist von dem bisherigen Eigentümer, Antonius Jäger in Arnsdorf, an den Besitzer der Kampfbande, Gustav Kraus, verkauft worden. Dieser will die Baude in ihrer jetzigen, der Landschaft angepaßten Art erhalten und nur etwas ausbauen. Damit dürfte die Befürchtung der Nachstrende, daß an dieser schönen Stelle ein großes Kurhotel entstehen könnte, gegenstandslos geworden sein.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Mühl, für Nellame und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Mollse-Jäger aus Oels

sind wieder in Schlesien eingetroffen. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat sie wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit in den Kämpfen um Westfalen besonders belohnt. Wenn sich auch bereits zahlreiche Freiwillige gemeldet haben, so werden doch noch

Gediente Freiwillige

unter den bekannten Bedingungen eingestellt. Wir brauchen besonders noch R.-G.-Schützen, am leichten Minenwerfer Ausgebildete, Fahrer und Hilfschreiber, sowie Sättelmacher, Schmiede und Beschlagschmiede, aber jeder alte Kriegskamerad aus Schlesien und Oberschlesien ist willkommen, dem es ernst ist mit derVerteidigung unseres schlesischen Heimatbodens. Unter kriegserfahrenen Offizieren und Unteroffizieren herrscht neben den neugestellten Neophyten die alteucht und Ordnung und treue Kameradschaft. Verliehenes Abzeichen: Silbernes Eichenlaub am Kragen. Die Maschinengewehr-Kompanie außerdem ein Maschinengewehr am linken Ärmel, und für besonders tapferes Verhalten einen Totenkopf darüber. Meldung beim unterzeichneten Kommando persönlich oder durch Feldpostkarte. Militärfahrtschein wird dann zugesandt. III. Bataillon Jäger-Regiment Generalfeldmarschall

Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

1. Bt. Grenzschutz Trebnitz, Bezirk Breslau.
Trzebauberg, Major und Bataillonskommandeur.

Nieder Hermendorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 17. März 1919, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsgelände beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Feuerwehrkolonne Nr. 3 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Hendebelin von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Nieder Hermendorf, 9. 3. 19. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermendorf.

Von der Landwirtschaftskammer sind dem Kreis Waldenburg 46 ausrangierte Militärpferde überwiesen worden, die künftigen Sonnabend, den 16. März 1919, vormittags 10 Uhr, auf der Viehweide in Waldenburg meßvarend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Zum Bielen werden nur Kreisbewohner zugelassen, die sich nötigenfalls als solche auszurufen vermögen.

Nieder Hermendorf, 12. 3. 19. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Sonnabend den 15. März 1919 findet von 8–1 Uhr vormittags vom Eisstall aus ein Verkauf von Kohlrüben zum Preise von 5 Pf. je Pfund, bei Entnahme von $\frac{1}{4}$ Rentner und mehr 4 Pf. je Pfund, bei Entnahme von roten Kohlrüben zum Preise von 15 Pf. je Pfund, bei Entnahme von $\frac{1}{4}$ Rentner und mehr 18 Pf. je Pfund statt. Die Ausgabe der Bons erfolgt zur gleichen Zeit im hiesigen Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg, 12. 3. 19. Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der neuen Brot- und Suppenmarken, sowie Kaffee-Etiketten Nr. 7 Sonnabend den 15. März er., vormittags Punkt 9 Uhr, im Gemeindesaal. Die Bestellabschriften Nr. 7 der Kaffee-Etiketten sind bis spätestens zum 20. März er., an das Geschäft abzugeben, von welchem der Kaffee-Etikett bezogen werden soll. Die Einwohner von Neu-Neuhendorf erhalten die Marken mittags von 12–1 Uhr in der Evang. Schule dagegen. Neuhendorf, 11. 3. 19. Der Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Eintragung der neuen Mahlarten, sowie Schrotkarten erfolgt Sonnabend den 15. d. Mts., von 8–9 Uhr, im Gemeindeverwaltungsbüro, Langwaltersdorf, 12. 3. 19. Der Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Auf Anordnung des Herrn Landrats haben die Landwirte bis spätestens 15. März d. J. ihren Getreideausdruck zu beenden und ihrer Ableistungspflicht voll und ganz nachzukommen.

Dieselben sind verpflichtet, den erfolgten Ausdruck und die Ableistungspflichtige Menge sofort dem Unterzeichneten zum Aufzug anzumelden. Gegen die Säumigen muß mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen werden.

Alle in hiesiger Gemeinde sich aufhaltenden Wehrpflichtigen und Heeresfähigen, abgedient oder ungedient, im Alter von 17 bis 45 Jahren haben sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere bis spätestens 18. d. Mts. während der Dienststunden im hiesigen Gemeindebüro zu melden.

Sonnabend den 15. d. Mts., vormittags von 8–1 Uhr, Ausgabe der neuen Brot- und Brotzusatzkarten, sowie der neuen Kaffee-Etiketten Nr. 7.

Die Verbraucher haben die Bestellabschriften der Kaffee-Etiketten Nr. 7 bis zum 20. März 1919 bei dem Kaufmann abzugeben. Lehmwasser, 12. 3. 19.

finden zu haben in der Zahlungsbefehle Exposition der Waldenburg Zeitung.

Deutsche demokratische Partei.

Ortsgruppe Dittersbach.

Im Saale des Hotels „Fürsterhaus“ findet Donnerstag den 18. März er., abends 7½ Uhr, ein

Bortrag

des Herrn Parteisekretär Seyffert

statt. Mitglieder und Parteifreunde mit Damen laden ein

Der Vorstand.

Korken

zu kaufen gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Gitarre,

neu, zu verkaufen bei Wolkert,
Rd. Hermendorf, Ob. Hauptstr. 24.

Eine fast neue Sommerlaube,
ein Hühner- u. ein Schweinstall zu verkaufen
Sandberg, Waldenburg Str. 14.

Ein guter Federkastenwagen
und ein deßgi. Untergestell
zu verkaufen Kärtnerstraße 3.

Geld gegen monatl. Ab-
zahlung verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.

Zeitung-

Austrägerin

für hiesigen Ort kann sich melden

in der

Geschäftsstelle der
Waldenburg Zeitung".

Jg. Mann,

persönlicher Stenograph und
Maschinen-schreiber, kom in
Buchdruck, Expedition u.
allen anderen Arbeiten, sucht
Stellung ver sofort oder
später. Ges. Angab. unter
G. St. a. d. Exp. d. Btg. erb.

Gesucht zum baldigen Antritt
einen tüchtigen

Modellabgässer.

Bewerbungen mit Zeugni-
abschriften an

Porzellanfabrik

Carl Krister,
Waldenburg i. Sgl.

Gehliches, handeres, 18jähriges

Mädchen,

zu allen häuslichen Arbeiten, in
H. Haushalt zum 2. April gesucht.

Frau Maeser,

Barbarastr. 1, 2 Treppen.

Anahen,

welche Ostern die Schule ver-
lassen, werden in meiner Dreherei
und Malerei als

Lehrlinge

eingestellt. Für die ersten Wochen,
bis zur Einarbeitung, wird ents-
prechende Extraentschädigung
gewährt.

Carl Krister,
Porzellansfabrik
Waldenburg i. Sgl.

Einen Schneidergesellen

sucht für sofort
K. Hoffmann, Schneidermeister,
Ob. Waldenburg, Thaussestr. 29.

Arbeitsmädchen

gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Frau oder Mädchen

für Haus und Küche aushilfs-
weise sofort gesucht

Friedländer Straße 21, I.

20 Mark

demjenigen, der einem jungen
Herrn ein möbliertes Zimmer
ohne Pension besorgt. Angebote
u. T. 20 in die Exped. d. Btg.

Großere Lager- oder Kellerräume

evtl. Baupläne,
wo solche anzulegen sind, in der
Nähe Waldenburg

zu mieten ob. kaufen gesucht.

Ges. Angebote unter Angabe
des Preises u. unter P. O. 2333
an die Expedition d. Btg.

Gesucht

wird von einer Frau mit einem
kleinen schönen, trocknen

Doppelwohnung in Hermendorf
bei Waldenburg und zum 1. Juli
zu beziehen. Angebote erbeten
an Frau H. A., postlagernd
am Bahnhof bei Gottesberg.

2 Stuben und Küche

für bald zu mieten gesucht. Ges.
Angebote unter 75 an die Ex-
pedition dieser Zeitung erbeten.

Aushänge:

Rauhen verboten!

und zu haben in der
Beschaffungsstelle dieser Zeitung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus.

Waldenburg, den 13. März 1919.

Ida Wagner, geb. Hirsekorn.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres Lieblings

Hildegard

sagen wir allen unsern innigsten Dank. Besonders Dank der lieben Grauen Schwester, den Herren Trägern, den werten Hausbewohnern für die schöne Ausschmückung, sowie für die vielen Kranzspenden, ebenso auch allen denen, die unserem Töchterchen die letzte Ehre erwiesen haben.

Hermsdorf, den 13. März 1919.

Familie P. Bittner.

Freiwillige Versteigerung.

Sonntagnachmittag den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Weißstein, Hauptstraße Nr. 82, gegenüber dem Gasthaus „zum Hochwald“:

1 Kirschbaum-Bücherdrank, 1 dto. Kommode, 1 dto. Gläserschrank, 6 dto. Mohrschläge, 2 Ausziehschränke, 1 groß. Spiegel mit Unterzug und Marmorsplende, 3 Kleiderständer, 1 Regal, 1 Wanduhr, 2 Wandschemeln, 1 großes Paneelebrett, 2 Dienstschränke, 1 Kronleuchter, 2 dreizellige Leuchter, 2 Tischlampen, 2 kleine Reisetassen, 2 Reisetaschen, 1 Toilettenspiegel, 1 Wandkränzchen, 1 Capierenschränke, 1 Glasinstrument (Trompete), Klappspatzen, 1 Posten Küchengerät, Bier- und Schnapsgläser, 1 Sitzbadewanne, Wärmeaufzubank, 11 Bilder bzw. Rahmen, 1 Schreibzeug (zusammengefügt aus Rehgehörnen und Hauerzähnen), 2 Blumenständer, 1 Küchenwage, Bügeleisen, 1 Nachttischuhr, 1 Helmjacket, 6 Weinflaschen, 2 Baromeeter, 3 Kleiderrechen u. v. a. m. meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigert.

Die Gegenstände sind gebraucht, gut erhalten und können 1/2 Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg i. Schl.

Auftritten, Steuerabgaben, Inventuren,

Bilanzen, Blücherordnungen, auch auswärts.

Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Keine Sohlennot!

Beichte in kürzester Zeit

Lederschuhe mit guten Ersatzsohlen

zu billigen Preisen.

Hugo Frielitz, Holzschuhfabrik,

Auenstraße 37. Telephon 538.

Kaufe wieder einen Waggon **Futterrüben** aus und gebe dieselben in großen Posten wie am kleine Biehhalter ab **Unterbahnhof Waldenburg**.

Nehme auch für später Bestellungen entgegen.

Josef Lustig,

Waldenburg Neustadt, Blücherstraße 16, Telephon Nr. 870.

Zur Konfirmation

Buch und Bild.

Wertvollstes, geeignetes Geschenk!

Grosse Auswahl u. Ausstellung in

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr)

Waldenburg, Ring 14.

Wieder eröffnet:
Hausm. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob,
Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

Ein Waggon **Bunzlauer Tongeschirr**
eingetroffen.

Waldenburger Warenhaus
Gottesberger Straße Nr. 2, an der Marienkirche.

Beamten-Wohnungsverein zu Waldenburg
in Schlesien, e. o. m. o. o.

Montag den 24. März 1919, abends 8 Uhr,
findet im Gasthaus zum Hohenzollern, Waldenburg
Neustadt, die diesjährige

ordentliche Hauptversammlung

statt, zu der wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung, Genehmigung der Bilanz für 1918 und Entlastung des Vorstandes.
3. Gewinnverteilung.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Anträge und Mitteilungen.

Die Jahresrechnung und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1918 liegen bei dem Kassierer, Herrn Stadthauptkassenrentanten Birn, Hermannplatz 3, zur Einsicht aus.

Bei der im Anschluß an die Hauptversammlung stattfindenden Auszahlung der Dividende sind die Abrechnungsbücher vorzulegen.

Waldenburg (Schlesien), den 12. März 1919.

Der Vorstand.

Kurt Graßhoff. Birn.

Bettlässen!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Institut „Aurora“, Reicherts-Hausen a. Jim., 135a, Oberb.

Möbel,

ganze Wohnungs-Einrichtungen, komplette Küchen, einzelne Schränke, Vertikos, Bettstellen, Spiegel usw. in großer Auswahl gedielt und preiswert empfohlen

R. Karsunký,
Waldenburg,
Ring 10, 1. Etage.

Graupen-Mühlen

(Bambusmühlen) nur eigenes Fabrikat, 3 Größen, sehr starke, stabile Werke.

Albert Dhen,
Dittersbach, Kreis Waldenburg,
Hauptstraße 202.
Prospekte gratis und franko.

oooooooooooo

Angelaene, schlechte

Holz-Fußböden

werden wieder schön mit Theoriefarbe. In Wasser gelöst, streichfähig. Paket Vfl. 3,50 franco
Nachnahme, reicht für 3 Zimmer:
Viele Anerl. Allein-Referent Max Krüger, chem.-techn. Prod.
dutton, Dresden A., Ziegelsstr. 69.
Berit. für Waldenburg u. Umg.:
Josef Wagner,

Waldenburg, Brangelsstraße 1.

Orient-Theater
Freitingerstraße 5

Unwiderruflich
heute letzter Tag
das herrliche
Programm!!!

Bernd Aldor

der Liebling
der Frauen,
in:

Mein
Wille ist
Gesetz.

Ein selten schönes Drama
in 4 Akten.

Sowie
das gute
Beiprogramm!!

Ab Freitag:
Ein
überaus herrlicher
Spielplan!

21c
Lichtspiele

Albertstraße.

Nur noch Donnerstag:

Pola Negri
im Gesellschaftsdrama in
4 Akten:

Das Karussell
des Lebens.

Waldemar Psilander
in der Komödie in 3 Akten:

Trumpf König,
Ritter ihres Herzens.

Freitag:

Albert Bassermann
Lorenzo Burghardt
im Lustspiel in 3 Akten:

Seiden-
puselchen.
Käthe Dorsch.

APOLLO-Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plume)

Nur noch heute
Donnerstag:
Der neueste und spannendste

Detektivschlager
der Serie 1919 mit

Mogens Enger
als Detektiv
Fred Horst

in dem
abenteuerlichen, seltsamen Detektivdrama
in 4 Akten:

Der eiserne
Käfig.

Dieser rätselhafte Detektivfilm erfordert gefährliche Jagden, tolle Auto-fahrten, wilde Hetzritte usw.

Außerdem das humorvolle
Beiprogramm.